P. o.germ.
88
kb

O. germ.

88 K 6

Behrle

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der falsche Treffer.

Tragikomisches Lust- und Singspiel

in drei Aufzügen

von

Rudolf Behrle.

Mit Musikbeilagen.

Zweite, vielfach umgeänderte Auflage.

Regensburg, New York und Cincinnati.
Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1893.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort

zur ersten Auflage.

Manche, die den Verfasser dieses Lustspieles kennen, werden vielfach sich wundern, wie eine ernste Persönlichkeit in noch ernsterem Wirkungskreise dazu kommt, Muse und Stimmung zu einem Produkte zu finden, das oft gar zu nahe an das Derbkomische streift.

Solchen sei bedeutet, daß ein Extrem gerne das andere berührt. Wie man nicht selten von überschäumender Fröhlichkeit in großen schweren Ernst geraten kann, so ist es oft auch umgekehrt. Rasch folgen den Purpurwolken des glühenden Morgenrots schwere trübe Regenwolken und oft dem düstern Tage ein goldiges Abendrot. Solch heitern abendlichen Augenblicken nach ernstem, trübem Tagesmühen verdankt der falsche Treffer seine Entstehung.

Was nun die Fabel dieses Lustspieles selbst anbelangt, so ist sie aus jenen Lebensschichten entnommen,

in welche, leider! von Jahr zu Jahr mehr Corruption durch Irreligiösität, Vornehmthuerei und Genußsucht eindringt. Wir haben die Handwerker aus dem Mittelstande mit ihren Vorzügen und Schwächen gezeichnet, wie sie sind; und den nicht oberflächlichen Lesern wird es klar werden, daß hier unter der Maske des Scherzes manch ernste beherzigenswerte Wahrheit umgeht. Da und dort ist das Verständnis davon gefunden worden, was ich aus dem herzlichen Beifalle schließe, der der Aufführung des ersten mangelhaften Entwurfes sowohl auf dem hiesigen Haustheater, wie auch ganz besonders auf den Theatern der katholischen Gesellenvereine zu Carlsruhe und Constanz zu Teil geworden. Jene erste Skizze zu verbessern und noch bühnengerechter und weitern Kreisen zugänglich zu machen, ist die Ursache dieser Herausgabe, wozu mich noch die Ansicht vieler Freunde ermunterte, welche dafür halten: der falsche Treffer sei auch zum Lesen schon ein ergötzliches nicht unnützes Büchlein.

Daß die eingelegten Lieder die Aufführung nicht zu sehr erschweren, hat der katholische Gesellenverein zu Carlsruhe bewiesen, bei welchem Herr F. Keppner, dem ich als unbekannt hiemit freundlichsten Dank abstatte, die Lieder und Gesänge sehr hübsch arrangierte. Noch leichter geht es jetzt, da wir in der angenehmen Lage sind, Musikbeilagen unserem Büchlein anzufügen,

die vielen nicht ganz unwillkommen sein werden. Wir verdanken diese wirklich hübschen Compositionen dem hochverehrten Herrn Dr. von Krafft-Ebing, dessen vielen Bemühungen um den falschen Treffer wir hiemit den herzlichsten Dank aussprechen.

Und so möge denn das muntere Spiel zur munteren jungen Welt hinaus als willkommene Gabe zu fröhlicher Winterunterhaltung, und die alte Wahrheit auf's neue bestätigen helfen, daß der angebliche Finsterling, der katholische Geistliche, der schuldlosen Freude und herzlichen Heiterkeit durchaus nicht feindselig entgegentritt,*) sondern mit Herz und Hand einem frommen, sittenreinen, dabei heitern und fröhlichen Volke zugethan ist. Besonders gilt dies in Bezug auf den Handwerkerstand, der von Jahr zu Jahr mehr unter dem Drucke der betrübten religiösen, politischen und socialen Verhältnisse das frohe Lied und den muntern Scherz bei seiner sauren oft so wenig lohnenden Arbeit verlernt und vergißt.

Wenn nur da und dort eine biedere Handwerkerfamilie durch diesen Scherz in der geordneten Führung eines einfachen, soliden Hauswesens bestärkt; manche brave Handwerkerfrau sich wieder als Meisterin gehoben fühlt, und Meister und Gesellen

---

*) gemäß der Sprüche Salomons xvii, 22; Jesu Syrach xxx, 23—27. xxxviii, 19 und Röm. xii, 15. 1. Thess. v. 16.

die Warnung gegen Trunk, Schwärmerei und Großthuerei willig annehmen, das Gefühl der familiären Zusammengehörigkeit in den Herzen von Meister und Meisterin, Gesellen und Lehrjungen kräftig geweckt und gefördert wird, so fühlt sich genugsam belohnt

der Verfasser.

Ilmenau im September 1867.

Vorwort
zur zweiten Auflage.

Auf Verlangen des Herrn Verlegers hat der Verfasser des „falschen Treffer“, dieses jugendliche Produkt seiner bescheidenen Muse, wiederum gründlich durchgesehen, vielfach umgeändert, und, wie er hofft, auch verbessert.

Das Gefühl, das ihn bei dieser Arbeit beschlich, war das eines alten Mannes, welcher vergessene Schulschreibhefte, die er als Knabe geschrieben, zufällig auffindet und verwundert die ehemaligen Schreibversuche betrachtet, oder welcher seine frühere Photographie unversehens in die Hände bekömmt und das damalige Aussehen mit seinem jetzigen vergleicht.

Zuletzt hat ihn das Stücklein doch heiter gestimmt, und er hofft, daß dasselbe, trotz mancher

Mangelhaftigkeiten, im stande sein wird, auch auf andere eine ähnliche Wirkung auszuüben.

Möge seine Hoffnung allenthalben da in Erfüllung gehen, wo dem „falschen Treffer“ die Ehre der Aufführung zu teil wird.

Freiburg im Dezember 1891.

Der Verfasser.

Personen des Lustspieles:

Paul Erdmann, ein Hafnermeister.
Peter Erdmann, dessen alter Vater.
Petronella, Pauls Frau.
August, ihr Sohn.
Bastian, deren Lehrbub.
Flix, ein Schneidergeselle.
Adam, ein Gärtnerbursche.
Itzig, ein Schacherjude.
Grobraus, ein Briefbote.
Ein Knabe.

Ort der Handlung: eine kleine Stadt.
Zeit: von einem Morgen bis zum andern.

Verzeichnis

der in diesem Lustspiele vorkommenden Lieder:

1. „O weh, o weh!“ ꝛc., mit drei Strophen, wird gesungen von Adam, August und Flix.
2. „Lieber Himmel, welche Gänge!“ ꝛc., gesungen von Bastian.
3. „Sonst spielt ich mit Klappern“ ꝛc., ebenfalls Bastian.
4. „Flieget da mein Lehm herum“, von August.
5. Ade nun, du Zeuge von Arbeit und Fleiß“ ꝛc., mit vier Strophen, wird gesungen von Paul, Petronella, August und Bastian.
6. „Kommt, Brüder! trinket froh mit mir“ ꝛc., gesungen von Bastian, Flix und Adam.
7. „Wo ist wohl ein Handwerk“ ꝛc., drei Strophen, gesungen von Adam, Bastian und Flix.
8. „Muß ich denn scheiden jetzt“ ꝛc., drei Strophen, gesungen von August.
9. „Ich möchte neue Höschen haben“ ꝛc., vier Strophen, gesungen von Bastian.
10. „Mein Weib ist ein Kätzlein“ ꝛc., vier Strophen, gesungen von Paul, Petronella, August und Bastian.

Erster Aufzug.

(Töpferwerkstätte. — Im Vordergrund, rechts vom Zuschauer, eine Drehscheibe und ein Sitz davor, nicht weit davon das Fenster, welchem gegenüber eine Thüre; links vom Zuschauer ein einfacher Tisch mit Holzstuhl. Auf diesem liegt ein blanker Feuerwehr-Helm. Auf dem Tische eine Waschschüssel mit Handtuch. Im Hintergrunde eine Mittelthüre; an einer Seitencoulisse ein mannshoher offener Schrank (oder großer Rahmen) mit einem Vorhang davor.)

Erster Auftritt.

(Petronella im Morgennegligee mit Schlafhaube unter dem offenen Fenster; später Itzig, der Schacherjude.)

Petronella.

Gottlob! die Läden sind jetzt angehängt . . .
Der Tag ist hell! (klopft an die Seitenthüre): Ihr
Siebenschläfer, auf!
Bekommt am Montag nie genug. S' ist fünf.
Gleich schlagt es auf dem Thorturm. (Zum Fenster hinaus): He!
Wohin so eilig! . . . Guten Morgen, Itzig!

Itzig

(von außen, spricht, wo möglich, jüdischen Dialekt).

Erlaubt es, wohlgebor'n Madam Erdmann,
So komm zu Euch ein wenig ich hinauf.

Petronella (verlegen).

Ich hab' nicht Zeit jetzt.

Itzig.

Na, ein wenig doch.

Petronella

(ärgerlich vom Fenster weggehend).

Da hab' ich's nun. Der widerwärtig Mauschel
Der steht mir eine Stunde hin. Ich Einfalt!
Hätt' ich den Juden nur schon ab dem Hals.

Zweiter Auftritt.

Itzig, der Schacherjude, mit Quersack und sonstigem Quark behängt. Die Vorige.

Petronella (etwas barsch).

Was habt Ihr denn? Was wollt Ihr schon so früh?

Itzig.

Die Morgenstund hat Gold im Mund, Madam!

Petronella.

Spür' nichts davon, nur meinen hohlen Stumpen.

Itzig.

Wie gut ist heut' die Meist'rin aufgelegt.
Ah mai! Wir müssen eines handeln.

Petronella.

Fast!
Von Müssen, da ist keine Rede, Itzig!

Itzig.

Meist'rin! Teure brave Madam Erdmann!
Verkauft sie keine Beinchen, Glas und Lumpen?
Na! Hat sie keinen Ausschuß in den Töpfen!
Mit Draht gebunden geh'n sie manchmal noch.
Ich zahle fabelhaften nie erhörten Preis.

Petronella.

Was gebt Ihr denn für ungeratene Waare,
Die krumme Hälse hat, doch gut gebrannt ist?

Itzig.

Was ich geb', ich geb' ein grausig Geld.

Petronella.

Wie viel denn?

Itzig.

Na, zwei Pfennig s' Stück.

Petronella.

Ei was!
S' ist grausig wenig. Kommt ein andermal.
Heut' hab' ich keine Zeit. Schön guten Morgen!

Itzig.

Na! Hitzig sei nicht witzig, sagen d' Leut'.
Ich geb' für Eure Lumpen, Eure Beinich . .

Petronella.

Ei, meine Beinich sind noch lang nicht feil.

Itzig.

Für Eure Küchenbeinich, Töpf' und Lumpen
Vier gute Nickel. Werd' ein armer Mann . . .

Petronella.

Jetzt aber geht . . .!

Itzig.

Ein Wörtchen noch. Für alles . .
Au waih! ein sündig Geld! . . Na, fünfzig Pfennig.
Auch noch ein Nadelbüchs'chen, pur' Elfenbein!
Madam Pandora hatte nicht ein beff'res.

Petronella.

Selb' ist mir eins. Ich will kein's, hab' genug.
(Guckt dem Itzig in die Brieftasche, da er darin mustert.)
Was habt Ihr da in Eurem Kram?

Itzig (auf einen Zettel weisend).

Na, das,
Das ist ein Los der großen Lotterie.
Ich mache auch in Losen. Das wäre was
Für Euch, teu're wack're Madam Erdmann!
Ihr gebt mir eine Mark zu dem Geschirr,
Zum Glas und Bein, und Euer ist das Los.

Petronella (ungeduldig).

Ich kann nicht dasteh'n bis zum jüngsten Tag.
D'rum paßt jetzt auf mit Euren großen Ohren.
Geschirr nebst Glas und Knochen geb' ich Euch.
Und Ihr, Ihr gebt das Los und noch zwei Mark;
Dann sind wir handeleins.

Itzig.

Was fällt Euch ein?
So wahr ich Itzig heiße, 's kann nicht sein!

Petronella.

Auch recht! Ihr müßt ja meine Sache nicht
Gerade haben. S' gibt noch and're Leut'.

Itzig.

Nu, fünfzig Pfennig mit drei Zehnern geb' ich.
Es kömmt mir auf ein Schürzchen auch nicht an.

Petronella (fängt an aufzuräumen).

Wird nichts gereicht.

Itzig.

Ein Haubenstock, Madam!

Petronella.

So. Selber einer. Nichts da.

Itzig.

Na!

Ein Vierling Strickwoll.

Petronella.

Laßt mich ungeschoren.

Itzig.

Ein Meter Atlasband.

Petronella.

Zwanzigmal
Gefärbt. Warum nicht gar? ... So gebt das Los
einmal!

Itzig.

Daß ich ein armer Mann werd'! Waih! das Los'
Das große Los geb' ich am Ende her.

Petronella.

Ihr lamentirt noch lang. Jetzt her damit!

Itzig

(streckt es hin, zaudert, zieht's zurück, gibt es zuletzt).

Petronella

(steckt das Los in ein altes Gebetbuch und legt letzteres in die Tischschublade).

Und nun hinaus der Lumpen wegen.
Es fehlt mir zwar an Lumpen nicht. Dem Mannsvolk,
Das schnarcht wie Schwäne, helf' ich auf die Beine.

(Pocht heftig an die Seitenthüre.)

Ihr Murmeltiere, 'raus! s'ist höchste Zeit.
Nun kommet, Itzig, daß wir fertig werden.

(Mit Itzig ab.)

Dritter Auftritt.

August Erdmann (kommt hemdärmelig aus der Seitenthüre).

August.

Schön guten Morgen, Mutter! (Sich umsehend.)
Ah, sie ist
Wie's scheint zur Küche oder in das Gärtchen.
(Gähnt) Ah! Früh aufsteh'n ist 'ne Plag' am Montag.
Man duselt noch so süß und denkt im Duseln:
Jetzt nur ein kleines, kleines Weilchen noch!
Und verschläft dabei ein Stündchen herrenmäßig.
Wie eine kleine Wolke nach und nach
Zuletzt sich breitet über'n ganzen Himmel
Und schwarz und schwer des Tages Licht verdrängt:
So thut der Schlaf in uns'rer Seele wachsen,
Bis er sie ganz in seinem Dunkel wiegt.

(Gähnt) Jetzt hol' der Guckguck doch das Gähnen. Wart'!
Ich will die Schläfrigkeit dir mal vertreiben.
(Wäscht sich das Gesicht mit vielem Geräusch aus der Schüssel.)
So. Jetzt ist's and'res Wetter. Frisch und hell
Das Auge erst ein Aug' hat für die Welt.
(Öffnet das Fenster, hinaussehend.)
Wie schön der Morgen! Würz'ge Maienluft
Entsenden Blüten an dem Baum und Strauch.
Der blaue Flieder und die Schneeballhecke
Mit Jasmin untermischt und Hyacinthen
Sie strömen Wohlgeruch in reichster Fülle.
Sieh! Maienröschen vor dem Nachbarfenster
Sie duften wahrlich einen Liebesgruß
Von Lenchen, meiner lieben guten Braut.
(Man hört von der Seitenthüre her gähnen, August schließt das Fenster, munter)
Wart' Schlingel! Strolch! Ist das dein Frühgebet?
Ich will dir Füße machen, Mores lehren.
(Geht zur Seitenthüre hinein und zieht bald darauf den Sebastian an den Ohren heraus.)

Vierter Auftritt.

Sebastian (noch nicht vollends angekleidet). August.

August.

Du Faulpelz! Willst du ewig in den Federn
Vergraben bleiben? Schämst du Strolch dich nicht!
Eilf Stunden auf dein dickes Fell zu liegen und
Zu gähnen wie ein Kalb?

Sebastian (sich gemütlich die Weste zuknöpfend).

August! Laßt mich los!

Ein Kalb hab' ich noch niemals gähnen hören,
D'rum seid so gut und macht mir's einmal vor.

August.

Du unverschämter Bub'. Soll meine Hand
Ein Pflaster legen auf dein ungewaschen Maul?

Sebastian.

Ja, ungewaschen ist es noch. Erlaubt!
(Wäscht sich aus der Schüssel.)

August.

Ich trockne — denk' wohl — ab mit einem Besen.
(Springt dem Sebastian nach, der neckend ihm ausweicht.)

Fünfter Auftritt.

Peter Erdmann, der Großvater, in Pantoffeln. Vorige.

Peter.

Potz Blitz und Hagel! Was verführet ihr
Für einen Lärm am frühen Morgen schon?
Man meint, Ihr wollt das Haus abbrechen. Schämt
Euch!
So g'schieht nichts. Fangt gleich die Arbeit an!

August (zur Drehscheibe gehend).

Ich wäre längst am Drehen, wäre nicht
Der Bastian mir in die Quer' gekommen.

Bastian.

Ich habe auch schon was gethan. Gewiß!

August.

Gegähnt hast du —

Bastian.

Ihr habt mir's vorgemacht.

Peter.

Jetzt schweigt mir still mit diesem dummen Zeug.

August (heftig).

Der unverschämte Bursch, was sagt er da?
Pest! Hätt' ich meinem Lehrherrn jemals so
Was vorgebracht, er hätt' mich angenagelt.

Bastian.

Da müßt ihr einen saubern Meister g'habt han.

August.

Du Schlingel! einen bessern doch als du.

Bastian.

Ich hab' es auch schon denkt.

August.

Jetzt aber still!

Peter.

Ich meine gar Ihr dürft es Beide sein.
Geschafft wird ohnehin nichts mit dem Gered'.

(ab.)

August.

S' ist wahr. Drum trag' ich jetzt die Formen 'naus
In Hof. Du knetest unterdessen Lehm!

Bastian.

Ja wohl! so sagen die Soldaten.

(Salutierend, die rechte Hand an die Mütze legend. Geht gleichfalls durch die Mittelthüre ab.)

Sechster Auftritt.

Adam, der Gärtnerbursche, in grüner Schürze mit einer Schaufel und Heckenscheere. August.

Adam.

Ei, guten Morgen, August! Hast du wohl
Geschlafen?

August (die Hand bietend).

Guten Morgen, grüner Adam!

Adam.

Ich muß doch schauen, wie's dir heute geht;
Denn gestern war, sag selbst! ein schwerer Tag.

August.

Und heute auch. Wie glücklich bist doch du!
Du tragst den Kater*) 'naus in frisches Grün
Und frische Luft, ich hier im Lehmgeruch
Ersticke fast. In Kopf und Magen haust es,
Als jagten wilde Katzen d'rinn herum.
So zwickt's und kratzt's und sticht's mich überall.

Adam.

Mein Kopf ist dicker als der deine noch,
Weil heute Markt, mußt' ich der Meisterin
Seit vier Uhr Sträuße binden, Töpfe ordnen.
Ach! dieser Wohlgeruch, welch' eine Qual
Erregt er heute mir.

August.

Geschieht uns recht.
Wir gossen gar so viele Schoppen ein

*) Da und dort üblicher Ausdruck für Katzenjammer.

Von ungesundem Bier. Der Ausstich ist's
Von saurem Rattengift und süßem Essig.
Prr! Belladonna-, Zink- und Kupferwasser!
An vielen Bräuern heutzutage ist
Der Hopfen und das Malz total verloren.
Da, unser Kater sei ein schwerer Fluch
Und fall' auf ihr gewinnausbrütend Haupt
Gleich einem schweren Gerstensack hernieder!
Doch sprich: Was thust du hier so früh?

Adam.

Wie, Brüderchen!
Du weißt nicht, daß ich herbestellt bin heut'
Von deiner Mutter, um den Buchs im Garten
Zu stutzen. Doch bis Mittag muß ich — sagt sie —
Zu Ende sein mit dem Geschäft . . .

August.

Je nun!
Da mußt dich eilen, denn sie spasset nicht.

Adam.

Zuwege bring' ich's schon. Doch sorge brav,
Daß bald was Saures, Salz'ges mich erquickt.

August.

Gewiß! Doch abgeseh'n von allem Nachweh
War doch der gestrige Abend unvergleichlich.
Es kamen meine künftigen Schwiegereltern
So freundlich zu uns in den Schützengarten.
Und meine Braut Helene war so schön
Im Rosahut und neuem Modekleid!
Wenn dies die Mutter auch nicht leiden mag . . .

Adam.

Gefiel es dir doch um so besser. Freund!
Getanzt hast du wie eine Schnacke um
Das Licht, als Flix die Clarinette blies
Und ich die Geige maltraitierte.

August (munter).

Hei!
Ich hab' gesungen einer Lerche gleich,
Toastet wie ein Schützenpreisbewerber,
Gewalzt mit Mutter, Tante, Schwiegermutter,
Mit Patin, Base, Nichte und dem kleinen Backfisch.
Die Sonntagsstiefel, die sind durch! Wenn nur
Die Mutter sie nicht sieht, sonst gibt es Sturm.

Adam.

Ein Loch im Stiefel wäre zu verschmerzen.
Doch der Berliner Schuster, der mit Flix
Gar hoch und spöttisch perorieret, wird
Sein Loch im Schädel nicht so leicht verwinden.

August.

Hätt' ich den Flix, ich quetschte ihn zu Lehm!
Verdarb der Beffzer*) gestern alles wieder!
Am Ende jeden frohen Abends stets
Bringt seine spitze Zunge Schlägerei.
Der Tropf! Ich wehrte gestern rechts und links,
Ich schlug auf Köpf' und Rücken; sieh! da riß
Der Kaspar mir den Flügel weg vom Rock.

(August zieht am Schranke den Vorhang zurück und zeigt Adam einen Rock mit großem Riß.)

---

*) Gleichbedeutend mit Kläffer.

Zerquetschte meine Uhr, daß meine Rippen
Noch heute blau sind. — Mütze, Schnupftuch sind
Total kaput. Das ist der Lohn davon,
Wenn man im Streite Frieden stiften will.

Adam.

Die Stiftung war auch gar zu bärenmäßig.

August.

Merkt nur die Mutter nichts. Ich hoffe fest
Auf Bastian. Er ist durchtrieben g'nug
Die Schäden zu verdecken helfen. — Ach!
Zu dieser Angst noch dieses Weh im Kopf! (Setzt sich.)
Oh! und ein Magen . . o, s' ist schauderhaft!

(singt.)

„O weh, o weh!
„O Jemine!
„Drücken thut's im Magen,
„Kann es gar nicht sagen!
„Stechen thut der Kopf,
„Siedet wie ein Topf.
„Das verkünstelt Bier
„Ist Arsenik mix.
„O weh, o weh!
„O Jemine!"

Adam

(gegenüber sitzend, singt weiter).

„O weh, o weh!
„O Jemine!
„Wie ein Eisenhammer

„Klopft der Katzenjammer.
„Oft ich lüpf' den Hut,
„S' ist mir gar nit gut.
„Das verkünstelt Bier
„Ist 'ne Marter mir.
„O weh, o weh!
„O Jemine!"

(Während der letzten Strophe tänzelt Flix der Schneider mit Elle, Bügeleisen, großer Scheere, Kleidermaßen und einem mit Wachstuch überzogenen Pack unter dem Arm durch die Mittelthüre herein und fährt zur Überraschung Augusts und Adams nach dem Liede des letztern sogleich im Gesange fort.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Flix.

Flix (singt).

„O weh, o weh!
„O Jemine!
„Muß ich Lappen flicken,
„Lendenlahm mich bücken
„In dem Kundenhaus
„Nach dem Saus und Braus.
„Das verwasch'ne Bier
„Das verfluchen wir.
„O weh, o weh!
„O Jemine!"

So. Da bin ich nun, Gustel! Mache doch
Nicht einer Spinne gleich mir ein Gesicht.
Der kleine Riß in deinem Sonntagsflügel
Wird doch kein Loch in unserer Freundschaft sein?

August (den zerrissenen Rock weisend).

Ja hübsches Rißchen! da sieh her! das Reißen
Verstehst du besser als das Flicken. Wenn
Die Mutter dieses Freundschaftszeichen sieht ...

Flix (mit den Fingern schnalzend).

Die Mutter? O, die wird es nicht erspäh'n;
Zumal sie mich hierher bestellt zum Flicken
All' eurer Garderobe.

August.

Dieser Rock
Wird schmählich deine Kunst zu schanden machen.

Flix (mit komischem Pathos).

O du nicht einmal auf die erste Sprosse
Der heut'gen Kultur und wunderbaren Fortschritts
Dich schwingendes Chamäleon! Pigmäe!
Ha! Bei der Ehre meiner Scheere schwör' ich's:
Nichts merken soll die strenge Meisterin
So künstlich näh' ich einen neuen Flügel.

Nimmt den zerrissenen Rock an sich.

Ich habe neues Tuch hier mitgebracht.

(Öffnet seinen Pack.)

Es wird der Rock ganz nagelneu. Denn jüngst
Vernahm ich eine große Wahrheit, höre:
Das Ganze das besteht aus Einzelteilen.
Wie nun das Einzelne ist, so ist das Ganze.
Ist nun der Flügel neu, so ist's der Rock.

August.

Mein Übel wird mir übler, hör' ich solch
Gewäsch.

Flix (boshaft).
Vielleicht wird's beſſer, wenn die Meiſt'rin
Jetzt eine neue Wäſche mit uns anfängt.
Die Lauge ihres Mundſtücks ſcheint's iſt ſcharf.

Achter Auftritt.

Petronella zerrt den Baſtian herein. Sobald ſie Flix erblickt, geht ſie auf dieſen los. Vorige.

Petronella (malitiös, nicht zu hitzig).
Was haſt mit meinem Mundſtück, Schneiderlein?
Du kommſt mir warm Bügeleiſenheld! Du mit
Dem Ellenſpeer und Scheerenſchwert! Du mit
Der ſpitzen Zunge, die behender wahrlich
Und ſchärfer noch als deine Nadel ſticht!

(ſtreng zu allen.)
Zu der Arbeit, Burſche! Steht ihr ewig 'rum?
(Alle greifen raſch zu ihren Arbeitsgerätſchaften.)
(Zu Adam): In Garten, Adam! . . Sollſt ſchon fertig ſein! (Adam ab.)
Hinauf in die Manſarde gehſt du, Flix!
Dort nähſt allein, haſt Ruhe und wir auch.
(Flix wickelt geſchickt Auguſtens zerriſſenen Rock in ſein Päckchen und ſchleicht davon.
(Zu Baſtian): Nun, Schlingel, ſprich, was fang' ich an mit dir?
Statt Lehm zu kneten, kletterſt nach den Finken,
Zertrittſt mir meine blauen Hyacinthen,
Verabred'ſt dich mit Max, des Nachbars Strolchen,
Ihr wollet in den Wald zuſammen gehen,
Zur Zeit ich auf dem Markte ſitze. Schön! (Zauſt ihn.)

August
(der sich seither an der Drehscheibe zu thun gemacht).
Wie, Bastian, so schlimme Streiche? Pfui!

Bastian (treuherzig).
Ich wollte nur mit Max in Sternenwald
Nach Maienröschen geh'n. Und daß ich's sag':
Weil morgen ist der Meist'rin Namenstag,
Hab' ich mit einem jungen flüggen Finken
Und Maienstrauß schön gratulieren wollen.

Petronella (mühsam ihre Rührung bekämpfend).
Du lügst mich sicher an, durchtrieb'ner Bub'!

Bastian.
O nein! Ich lüg' nur da, wo's geht, Frau Meist'rin!
Wer Euch bemogeln*) will, muß früh aufsteh'n.

August.
Die vollste Wahrheit sagt er, liebe Mutter.

Petronella.
Schon gut, schon gut. (Zu Bastian): Heut' Abend darfst in Wald
Hast eine Stunde früher Feierabend
Wenn brav gewesen . . sonst — ich bleibe fest —
Darfst du nicht über unsere Dachtrauf' 'naus.
Jetzt aber machst du Kommissionen mir.

Bastian.
Ach! Kommissionen! (ruft laut) He! Großvater! Meister!

*) übervorteilen, betrügen.

Petronella.

Was fällt dir ein?

Bastian.

Ich rufe darum laut,
Weil ich sie all' auf einmal machen will.

Neunter Auftritt.

Paul. Peter. Vorige.

Paul.

Was ist denn los?

Peter.

Welch' mörderisch Geschrei!

Bastian.

Ei, Kommissionen gibt's. Sprecht: Habt ihr auch?
Um gute Worte bin ich gleich bereit.

Paul (gibt Bastian Geld).

Du bringst mir Eisenschwärze sieben Pfund.

Peter (wie Paul).

Mir frischen Schnupftabak ein halbes, und . .

Petronella (ebenfalls Geld gebend).

Ganz frischen Butter und ein fein Gemüs,
Sonst macht der Schneider Flix mich allenthalben aus.

August (gibt auch Geld).

Die Stiefel mir vom Schuster, denn ich hab'
Sie sehr von nöten.

Petronella (wie oben).

Auch Verzweiflungsfaden
Kannst bringen sieben Lot.

Peter (hustend, gibt Geld).

Mix eine Flasche
Gewohnten Malzextrakt.

Paul.

Das neue Bottich
Das bringst gleich von dem Küfer, denn ich brauch's.
(ab.)

Petronella.

Den alten Kübel auch! der hätte längst
Dort Junge werfen können seit der Zeit.

Peter (Geld gebend).

Mix Wollenschuhe für den frühen Morgen.

Petronella (desgleichen).

Vom Metzger Speck und Schmalfleisch. Zähl'
das Geld!
Du merkst dann schon, wie viel du kaufen mußt.
(Räumt den Tisch ab, geht mit Waschschüssel und Handtuch ab.)

Peter (desgleichen).

Gehst über'n Markt, so bringe Kirschen mit. (ab.)

August (desgleichen).

Mix eine Mütze ganz der alten gleich.
Auch Noten vom Gesangverein und Blumen.
(Horcht gegen die Seitenkouliffe.)
Es zischt. Muß schnell doch nach dem Ofen seh'n.
(rasch ab.)

Zehnter Auftritt.

Bastian (allein, zählt das Geld, singt):

„Lieber Himmel! Welche Gänge
„Bürdet mir die Sippe auf.

„Krieg' am Ende schwere Fänge
„Hab' vollendet ich den Lauf.
„Eisenschwärze, Schnupftabak,
„Geht nicht wohl in einen Sack.
„Fein Gemüs und Butter frischen,
„Wo soll ich wohl den erwischen?
„Zweifelfaden, Malzextrakt,
„Beides wahrlich sehr verzwackt.
„Bring' ich gar noch zähes Fleisch —
„Himmel! Was gibt's dann Gekreisch!
„Kirschen, Noten, Blumenstrauß.
„Bring' ich denn auch alles 'raus?
„Mög' Euch alle Gott verschonen
„Mit so vielen Kommissionen. (Will fort.)

Eilfter Auftritt.

August schnell hereintretend. Bastian

August.

He, Bastian, ein Wort! Hör', einen Auftrag.
Fünf Pfennige bekommst. Bist du verschwiegen?

Bastian.

Sobald ich mag. Doch eines Nickels wegen
Da ist mein Mögen nicht gar groß.

August.

Ach was!
S' gibt einen Zehner, aber jetzt pass' auf:
(Gibt eine Uhr.) Hier diese Sackuhr trägst zum Uhrenmacher.
Der Flix hat sie zerquetscht in seinem Sturm,
So war er in gehob'ner Stimmung gestern.

Bastian (zum Fenster hinaus in die Höhe schauend).

Um so
Gedrückter sitzt er oben auf der Hölle
Wie ein gerupfter Gockel auf der Stange.

August.

Halt's Maul, vorlauter Bub'!

Bastian
(greift an seinen Mund).

August (lachend).

Du wirst, weiß Gott!
In deinem Leben nie gescheidt. Nun höre:
Gehst du am Platze zu der Metzig hin,
So sagst du Lenchen viele schöne Grüße,
Und wenn sie heute schon so viel an mich
Wie ich an sie gedacht, ja dann . . .

Bastian.

Ja, dann hat
Sie erschrecklich schön (gähnt) „oah" gemacht wie Ihr.

August.

Vernunft, die suchet man umsonst bei dir.
Ein Wort im Ernst jetzt. Bub'! Kannst schweigen?
Sprich!

Bastian
(nickt spaßig mit dem Kopfe).

August.

O wack'rer, bester Herzensbastian!
Vermagst verstohlen mir den größten G'fallen
Erweisen? Kannst du unbemerkt mir heut'
Auch Flix und Adam bringen, was die Mutter

Nicht sehen, riechen oder finden darf.
Ich schäme fast, es dir zu sagen, doch
Ich kann's nicht länger missen, glaub' mir's, glaub's!

Bastian.

Um Gotteswillen sagt, was ist's denn, sprecht!
Sei's, was es sei, ich bring's Euch gern, dieweil
Ihr mich ganz erschrecklich dauert.

August.

Du bringst, daß ja die Mutter es nicht merkt,
Mir einen — weißt, s' ist mir nicht just im Magen, —
Mir einen . . .

Bastian (lachend).

Häring? Habt ihr doch ein Leben.
Laßt mich nur machen. Schmuggeln will ich ihn.
Gebt mir nur Geld.

August (Bastian Geld gebend).

Mir einen Milchling, hörst? Vergiß es ja nicht!
(geht mit einem Brette Formen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Bastian (allein).

Jetzt aber reichet dieser Korb nicht aus.
(Zieht einen Waschkorb aus den Koulissen.)
Es geht nur so. Für einen Esel wahrlich
Wär's eine Last, was ich nach Hause heut'
Befördern soll. Dazu noch Schmuggelei!
Der Schneider unter'm Dach will einen Häring,
Der Gärtner auch. Geht's fehl, geht's über mich.
Ein Lehrbub' ist fürwahr ein armer Tropf.

(singt):

„Sonst spielt ich mit Klappern, mit Rossen und Kärr'n,
„Den Ort meiner Spiele besucht' ich so gern.
„Wie lustig, wie teuer die Gasse mir war,
„Das wird mir, wie niemals, ach! heute so klar.
„Ein Bub' in der Lehre, welch' schreckliche Pein!
„O selig, o selig, ein Kind noch zu sein.

„Die Meist'rin, die Drächin, mich schrecklich kuranzt.
„Mit Lügen und Listen umsonst bin verschanzt.
„Sie kennt mich, o wehe, als Schlingel gar gut,
„D'rum bricht sie mit Dachteln mir immer den Mut.
„Ein Bub' in der Lehre, welch' schreckliche Pein!
„O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

(springt mit dem Korb fort.)

Dreizehnter Auftritt.

Petronella vollständig, bürgerlich, reinlich gekleidet. Paul, ihr Mann. August.

Petronella (ärgerlich).

Wenn es nur niemals Montag wär'. S' geht alles
Ganz aus der Ordnung. S' ist ein wahres Kreuz!

Paul.

Ich meine nicht. Du siehst ja . . .

Petronella.

Hast nichts zu meinen.

August.

Kränkt den Vater nicht.
Er meint es immer gut.

Petronella.

O dumm' Getratsch! . . .

Paul.

Gut ist's, dir aus dem Weg zu geh'n.
Der Kluge weichet aus. Ich schaue zu
Dem Ofen. (Will fortgehen.)

Petronella

(führt Paul zum Schrank und zieht hinter dem Vorhang einen Männerrock heraus):

Nein, schauen wir da deinen Sonntagsrock.
Sieh'! mehr als sieben Flecken sind daran.
Wo hast du diese wieder aufgegabelt?
Sprich, weshalb ist dein Hut verbuckelt?
Und warum mangelt hier der Weste da ein Knopf.
(Pauls Stirne berührend.) Es war halt eben wieder da
zu viel, obschon
Gewöhnlich nicht zu viel hier steckt, denn sonst
Zerrissest du die Kleider nicht so unerhört.

August.

Der Vater hat ja nichts, gar nichts zerrissen.
(für sich): Gott! wenn sie meinen Rock vor Augen kriegt.

Petronella (zu August).

Du kommst mir warm. Wo hast die Uhr, Herr Sohn?
Und auch die Sonntagsstiefel seh' ich nirgends.

August (bestürzt, stotternd).

Die Uhr . . die Uhr . . ja, Mutter! die ist hin.
Der Schneider Flix, der hat sie mir zerbrochen.

Petronella.

Den wind'gen Kerl kann ich nicht leiden, Gustl!
Jetzt kannst umsonst dich plagen diese Woche;
Denn was ein Uhrenmacher fordert, ist
Gesalzen. Dafür bleibst du mir daheim.
Am nächsten Sonntag sitzest still zum Buch
Und liesest mir was Gutes vor, Herr Sohn!

Paul.

Sei nicht zu strenge, liebe Petronella!

Petronella.

Das war ich nie. Er selber soll es sagen,
Ob er die Strafe nicht verdient?

August (gibt Petronella die Hand).

Ja, Mutter.

Petronella.

So freust mich, August. Jetzt bin ich versöhnt.
Die Buße aber bleibt. Die Einsicht, daß
Du hast gefehlt, führt dich zur Besserung.
Jetzt von dem Fehler keine Silbe mehr.
Die Woche bringe ein das, was der Sonntag,
Ach, leider! der entweihte, hat verdorben.
Dies ist die beste Sühne, so vermein' ich,
Die zieht den Segen wieder in das Haus.

Paul.

So freust mich, meine brave Petronella!
Du kannst nicht lange böse sein. Nicht wahr?

Petronella.

Versteht sich. Ja! der Frau Gemüt das ist
Dem Himmel gleich, der auch nicht ewig blau,
Nein, oft mit düstern Wolken traurig trüb ist.
Doch hat die Wolke ausgeleert und ist
Der Sturm vorbei, so lacht der Himmel wieder
Noch schöner als zuvor. Merk' dir's, August!
Bei deiner künft'gen Frau kommt's auch nicht anders.
So sind wir eben alle. Freud' und Leid
Rasch wechselt beides in dem Frauenherzen.

August.

Das glaub' ich nicht von meiner sanften Lene.

Petronella.

Ja, ja! Wir mahnen noch einander d'ran.

Paul.

Nun denke aber auch an's Morgenessen.
Wir stehen viel zu lang herum, und es kommt
Zu keiner Arbeit. Weißt: Früh angefangen
Erlaubt uns einen frühen Feierabend.
Den gönnst auch du uns, liebe Petronella!

(drückt ihr die Hand.)

Petronella (ernst).

Gern, aber, ach, was nützt uns alle Arbeit?
Es gehet heut' zu Tage nur im Großen.
Der Mut entsinkt mir oft, wenn ich die Frucht
Von Eurer Mühe auf dem Markte da
Um ein paar Pfennig geben muß, dabei
Soll ich noch sein fast wie ein Bändeljud'.
S' war früher doch viel besser, viel, viel besser.

Paul.

Der Himmel deines Herzens zeigt schon wieder
So eine Art Aprilenwolke. Frauchen!
So übel steh'n wir denn doch nicht. Sieh!
Gott hat gesegnet unser Handwerk, denn
Ich kann an August's Hochzeitstag ihm geben
So siebentausend Mark und überdies
Noch fünfzig Mark da meiner Eheliebsten
Zu ihrem Hochzeitsstaat. Was meinst jetzt? He!

August.

Vom Herdaufsetzen und von manchen Öfen
Hab' ich so nach und nach 'gen vierzig Mark
Erspart. Nun, Mutter! scheltet ihr mich fernerhin
Den Sausewind und Bruder Leichtsinn? Sprecht!

Petronella.

Lass' mich in Ruh'. S' ist recht, und wär's nicht so,
So schlügst du aus der Art der Erdmann, aber
Wer ging mit bestem Beispiel Euch voraus?
Ich sparte stets und mahnte stets zum Sparen.

August.

Besonders thatet Ihr's recht oft an mir.

Petronella.

Hat nichts geschad't! Zum Sparen mah'n ich darum,
Weil Eins von uns — was Gott verhüten wolle! —
Erkranken könnt'. Ein Pfennig für die Not
Ist's dann. Auch ich, ich habe in der Sparkass'
So neunzig Mark, war also auch nicht faul.

Vierzehnter Auftritt.

Peter, der Großvater. Vorige.

Peter.

Ich störe doch nicht, Meist'rin?

Petronella (freundlich).

Was fällt Euch ein?
Ich bitte ab, daß mit dem Frühstück heut'
Ich Euch so lange warten ließ. Verzeiht
Und folget mir!

August.

(macht sich an der Drehscheibe zu schaffen)

Ich komme gleich.

Peter.

Die Leute, die nicht zum Essen kommen können, sind
Verdächtig, daß es ähnlich gehe mit der Arbeit.

Petronella.

Ei, August holt Euch bald am Tische ein.
Was Alte kaum in einer Stunde kauen,
Verschlingen Junge schon in fünf Minuten.

(Alle außer August ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

August (allein, setzt sich an die Scheibe und dreht sie ein wenig.)

Wie träg und trocken geht die Arbeit heut'!
Ei schäm' dich, August. Frisch gewagt und hellauf!
Probir' ein lustig Lied. Ja was denn? das:
„Es reiten drei Reiter." Oder: „Steh ich in finst'rer
Mitternacht"?

Ah bah! S' ist nichts. Weil ich Moralischen hab',
So soll Moralisches auch gesungen werden.

(Singt und dreht dazu.)

„Flieget da mein Lehm herum,
„Geht's mir oft im Kopf sum, sum.
„Alle müssen wir auf Erden
„Um und um gedrehet werden.
„Laufe, Scheibe, laufe 'rum,
„Diri, dari, sum, sum.

2.

„d'Erde — lernt man in der Schul' —
„Dreh' sich wie 'ne Weberspuhl.
„Töpflein sind wir Groß und Klein,
„Die da müssen drehet sein.
„Laufe, Scheibe u. s. w. (wie oben.)

3.

„Helden dreht der Corporal.
„Andere des Ehstands Qual.
„Frohe in dem frohen Reih'n
„Dreht ein armes Geigerlein.
„Laufe, Scheibe u. s. w. (wie oben.)

4.

„Wenn ein feiner Rausch da dreht
„Alles, was nur geht und steht,
„Solches Drehen sprengt das G'schirr.
„Liebe Leute, glaubet mir!
„Laufe, Scheibe u. s. w. (wie oben.)

5.

„Ewig ist das Erdgetriebe.
„Stets der Hunger und die Liebe.
„Muß ich denn gedrehet sein,
„Bleibe fern des Hungers Pein.
„Laufe, Scheibe u. s. w.

6.

„Wenn Gott, der in dem Himmel lebt,
„Einst uns von der Scheibe hebt,
„Geht's am End' in Ofen 'nein.
„Gott mög' mir Hafner gnädig sein.

(Es ist nicht notwendig, alle Strophen zu singen; während der letzten Strophe wird von außen her das Fenster aufgedrückt und eine lange Gerte, an welcher ein Häring wie an einer Angel hängt, wird über August sichtbar. Die Gerte bewegt sich nach dem Takte, so daß der Fisch in der Luft tanzt.)

August (aufschreckend).

Ha! was ist das? der Häring, ja, der ist's.
(lachend) Hahah! der Schlingel Bastian, der hat's
Famos gemacht. (Löst den Fisch los, die Gerte zieht sich zurück.)
Komm her du Labsal, längst
Ersehnt von einem bankerotten Magen!
Jetzt aber schnell, bevor die Suppe kommt. (ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Ein Briefbote (einen Brief und Zeitungen in der Hand), später Peter.

Briefbote (rufend).

Ist niemand da? Wo steckt Ihr denn, Frau Erd-
mann?

Peter (hereintretend).
Sie kommt sogleich. Was bringt Ihr Neues heut'?

Briefbote.
Ich habe für die Frau da einen Brief.

Peter.
Ist g'wiß von ihrer Schwester Margaretha,
Gebt her!

Briefbote.
O es pressirt nicht so. Der Brief
Hat keine Marke, kostet zwanzig Pfennig.

Peter.
Das wird die Meist'rin freuen. Was habt Ihr weiter?

Briefbote.
Die Zeitung. Nicht viel Rares.

Peter.
Keine Neuigkeiten?

Briefbote.
Zum Guckguck! leset selbst. Ist wohl die Post da,
Den Leuten noch die Zeitung vorzulesen?
Wo steckt die Meist'rin? Soll ich noch ein Jahr
Hier stehen?

Peter.
Mann, Ihr g'hört zur Post, bei der
Die Höflichkeit wohl so zu finden ist wie
Ein Waizenkorn in einem Gerstenhaufen.

Briefbote.
Ach dummes Zeug!

Siebenzehnter Auftritt.

Petronella. Vorige.

Petronella.

Nicht einmal ruhig essen kann man mehr!
Was gibt's denn?

(Briefbote reicht ihr den Brief.)

Ah, ein Brief von meiner Schwester!
Die schreibt anfangs auch einen schönen Stiefel.
Die Schrift sieht aus wie Hühnerfüsse, die
Auf Postpapier sich abgedruckt.

Briefbote.

Er kostet
Seht! wegen unterlass'ner Frankatur
Noch zwanzig Pfennige.

Petronella.

Zwanzig Pfennige! Was?!
Vergißt die alte Greth' auch noch die Marke.
Ihr ganzer Brief er ist kein Pfennig wert.

Briefbote.

Ei nun, so nehme ich ihn jetzt wieder mit.
Ich hab' nicht Zeit, mit Euch zu markten.

Petronella.

Ich auch nicht. Da! (gibt ihm Münze.) Behüt' Euch Gott!

Briefbote.

Euch auch.

(ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Peter. Petronella; später Paul und August.

Petronella.

(Öffnet den Brief.) Nun will mal sehen, was Margaretha schreibt.

Peter.

Die Zeitung fang' ich stets von hinten an.
S' ist hier die meiste Wahrheit.

Petronella (dem Großvater in die Zeitung schauend, liest):

„Und die Lott'rie
Ist ausgespielt." Ich hatte auch ein Los.
Die Treffer stehen in der Zeitung. (zu Peter) Her!
Die Zeitung her! Ihr macht so lang. Ich sterbe
Vor Ungeduld. (reißt Peter die Zeitung aus der Hand.)

Peter (erstaunt).

Frau Söhnerin! Was soll das heißen?

Petronella.

Daß ich sie haben muß. (Ruft:) He . . Paul! August!
Die Ziehungsliste ist gekommen. Schnell!

(Paul und August eilen herein.)

Petronella (voll Eifer in der Zeitung suchend).

Wo ist sie denn? Ah, da! . . Wo sind die Treffer?
Siehst „hundertzehn", „eilfhundert vierzig". Nichts.
Ich hab' 'ne höh're Nummer. Weiter, weiter!
Was steht da fettgedruckt? „Neuntausend neunzig!"
Wa . . was! Ist's möglich? Hunderttausend Thaler!

(Läßt sich auf den Stuhl fallen.)

Gott! Hunderttausend Thaler ... s'Herz zerspringt
mir . . .!

(Zu den Umstehenden.)

Was gafft ihr dumm? Begreift ihr nichts? Das
große Los
Mit hundert . . tausend . . Thalern fiel uns zu.
Ha! schlaget alles G'schirr zusammen! S' ist
Jetzt ausgehafnert — ! Ja, neuntausend neunzig! ..
Wenn ich das Los verloren hätte? . . Schrecklich!

(Geht auf die Schublade zu, öffnet sie rasch, und wirft alles mögliche heraus.)

In meinem Betbuch muß es sein. Wo steckt's?
Ihr Stockfisch', helft mir doch! Die Freude ist
Mir in die Finger g'fahren.

(Alle außer dem Großvater suchen.)

Ah, da ist's . . .
Nun blättert, blättert! . . (Gibt August eine Ohrfeige.)
Esel! Siehst da nicht?
Victoria! Neuntausend neunzig! Juhei!
O lieber Mann! Jetzt sind wir reich.

(Fällt Paul um den Hals.)

Paul.

Welch ein Glück!

August.

Juhei! Jetzt gehen and're Tage an.

Petronella.

Ja wohl. Nun her den Shawl. Kommt Alle mit!

(Man reicht ihr einen Shawl.)

Wir geh'n zu allen Freunden und Bekannten.

Jetzt bin ich eine reiche Frau. Gott Lob!
Wir wiegen hunderttausend Thaler. Gelt!
Ich bin halt doch ein Sonntagskind. Ja, ja!

Peter.

O jubelt nicht zu früh und schweigt noch still,
Bis von dem Banquierhaus die sich're Nachricht
Da ist. Es könnte auch ein Irrtum walten.

August.

Es steht ja in der Zeitung, d'rum ist's wahr.

Peter.

O sel'ge Unschuld!

Paul.

Nun, was grübeln wir;
Das ziemt sich nicht für reiche Leute, wie
Wir es sind.

Petronella.

Der Vater hat doch immer
An Allem Etwas auszusetzen. Will
Nichts hören.

Peter.

Glaub's wohl. Und dennoch red' ich jetzt,
Dieweil es meine Pflicht und Schuldigkeit.
Ich warne vor dem dünkelhaften Hochmut.

August.

Wir sind nun was, und dürfen uns auch fühlen.

Peter.

Ihr wart auch was zuvor. Den erst das Geld
Zu Etwas machen muß, war niemals was.
Du gibst dir selbst den Wert, der Mammon nicht.

Petronella.

Langweilig Zeug! Gebt etwa dreißig Mark,
Mein lang Erspartes her! Heut' wollen wir
Uns amüsieren. Zieht Euch stattlich an!

Neunzehnter Auftritt.

Bastian (mit der Tragbütte auf dem Rücken, tritt lustig pfeifend herein). Vorige. (Während des Gespräches mit dem Lehrbuben übergibt Paul seiner Frau einen großen Geldbeutel, den er in der Kammer geholt, und es kleiden sich Alle nach und nach festtäglich an.

Bastian (pfeifend).

La, la, la, la! Was ist denn los?

Petronella.

Du wirst
Herrje! nicht so im Städtchen g'wesen sein?

Bastian.

Ja freilich. Stiefel, Eisenschwärze, Schnupftabak . .

Petronella (unterbrechend).

Gemeines Zeug — wirf es zum Fenster 'naus!
(Bastian nähert sich dem Fenster.)

Peter (zu Bastian).

Zeig', unterfteh' dich!

Bastian.

Ei, was ging denn vor?
Hier ist das 'Rausgeld. Sind zwölf Pfennig noch.
(Streckt Petronellen Geld hin.)

August.

Behalt sie. Wahres Bagatell!

Bastian.

Wie so?

August (schreit ihn an.)

Weil wir das große Los gewonnen haben.

Petronella

(wirft einen Thaler auf den Tisch).

(Zu Bastian.) Da schenk' ich einen Thaler dir dazu..
Und fürder halt' ich's unter meiner Würde,
Lehrbuben aufzuzieh'n. Es paßt nicht mehr.

Peter

(geht brummend und kopfschüttelnd ab.)

Bastian (zu Petronella).

Weshalb?

Petronella.

Weil man mit hunderttausend Thalern doch
Was And'res treibt. Verstehst du mich?

Bastian (sich verbeugend).

Wuih, Madam!

Verargt mir aber eine Frage nicht.
Sagt, braucht die Hunderttausendthalerdame
Nicht einen — Diener in Livree?

August.

Ich meine.

Petronella.

Wir wollen sehen. Seid ihr Alle fertig?

Paul und August
(die sich unterdessen stattlich herausgeputzt.)

Ja!

Petronella.

Nehmt nun Abschied von der Werkstatt, denn
Wir sagen ihr auf ewig Lebewohl.

Paul (singt):

„Ade nun, du Zeuge von Arbeit und Fleiß!
„Es rollet vom Auge die Thräne so heiß.

August (singt weiter):

„Ade nun, ihr Töpfe! du Ofen voll Glut!
„Für immer zu scheiden mir wehe doch thut.

Petronella (desgleichen):

„Ade nun du Arbeit voll Schmutz und voll Müh'!
„Nach dir geht mein Sehnen wohl nimmer und nie.

Bastian (ebenfalls).

„Ade nun du leimig, du schmierig Gewerb!
„Von dir heut' zu scheiden, das fällt mir doch herb.

Alle:

„Ade nun, du Werkstatt voll Arbeit und Fleiß!
„Es rollt mir die Thräne vom Auge so heiß.

(Paul und Petronella, August und Bastian fassen sich an den Händen und drehen sich munter im Kreise.)

Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

(Die Szene ganz wie im ersten Akt. Mitten auf der Bühne sitzen an einem mit Kannen und Gläsern besetzten Tische Bastian, Flix und Adam.)

Erster Auftritt.

Bastian, Flix und Adam (singen zusammen):

„Kommt, Brüder, trinket froh mit mir.
„Seht, wie die Becher schäumen!
„Bei vollen Gläsern wollen wir
„Ein Stündchen nun verträumen u. s. w.

Bastian.

So. Laßt Euch wohl sein, Freunde! Hunderttausend!
Solch Heidengeld, das kommt nicht jeden Tag.
S' verleidet hunderttausend Schlücke heut'.

(stoßt an; sie trinken.)

Flix.

Beneiden muß ich solch' ein riesig' Glück.
Sind's auch die Leute wert? So arme Hafner?

Bastian (zu Flix).

Willst wohl die Flasch' in die Visasch, du Neidhals?
Was! — Meister und Meist'rin, sie sind brav.
Und jeder Brave ist des Glückes wert.

Adam.

Ja, Bastian, hat recht. Man darf nichts schlimmes Aufkommen lassen über seine Herrschaft.

Flix.

Nu! werdet nur nicht so empfindlich.

Bastian.

Na!
Wer sollte nicht? Was hast du denn zu mängeln?
Obwohl ich hie und da mir einen Spaß
Erlaube, sind mir dennoch alle wert.
Der Ahne, dieser fromme, bied're Mann
Verdient die Ruh', die er genießt im Haus.
Der Sohn, der, — Mosjö Flix! — der ist ein Mann,
So gibt es keinen mehr, so weit man kocht.
Es ist ein staat, wie er sich regt und spart
Und heimlich nebenbei viel gutes thut.
Die Meist'rin hält ihn hoch, wenn sie es auch
Nicht g'rade oftmals sagt.

Flix.

Ei was, da die!
(lachend) Haha! Sie ist ein halber Satanas.

Bastian.

Hör', Schneiderchen! Nur nicht zu hitzig. Weißt,
Die Meist'rin ist 'ne Frau, wie jede sein soll.
Sie gleichet freilich einer alten Uhr,
Die garrt und knarrt bei jedem Stundenschlag,
Und dennoch richtig geht und richtig zeigt.

Flix.

Sie zeigt dir's g'hörig, mein' ich.

Bastian.

Ja, was würde
Auch sonst aus mir mit meinem Übermut
Und ungezog'nem, ungeschliff'nem Wesen
Geworden sein! Ein Prima-Thunichtgut.
Gerade solche Meist'rin war mir nötig.

Flix.

Ja warum denn?

Bastian.

Ich war ein halber Waisenbub' daheim.
Die Mutter starb mir früh, der Vater war
Geplagter Schaffner auf der Eisenbahn;
Fast nie daheim, und, wenn daheim, so schlief er.
D'rum mußt er mich zu fremden Leuten thun.

Adam.

Die dich verzogen statt erzogen haben.

Bastian.

Nein, weder „ver-" noch „er-"*). Ich lebte hin,
Ich weiß nicht wie, s'ist schrecklich, d'ran zu denken.
Ich strolchte 'rum den ganzen Tag. Das war
Ein gutes Fundament zu einem Schlingel.

Flix.

Der du jetzt vollends worden bist.

Bastian.

Halt's Maul!
Du Schneiderscheer' allein hast keine Scharte.

*) verstehe: weder verzogen noch erzogen.

Adam.

Laff' Flix in Ruh'! Erzähle weiter!

Bastian.

Gern.

Nun, wie gesagt, als eines Tag's mein Vater
Den Fuß gebrochen, lange liegen mußte,
Da merkt' er die Erziehung seines Früchtleins.
Kaum konnt' er wieder steh'n und geh'n, da
Verbracht' er in die Lehre mich.

Adam.

Da bist
An rechten Ort gekommen. s' Klunkeln
Und Strolchen nahm ein End' auf einmal.

Bastian.

Wohl!
Die Meist'rin, sie vertrieb mir alle Mucken.
Sie lehrt' mich beten morgens wie auch abends.
Auch frug sie aus der Predigt und der Christenlehr'.
Sie trieb zum Lesen, Schreiben jeden Tag,
Und Rechnungsfehler duldete sie gar nicht.
Auf jeden Schnitzer macht' sie Jagd, wie mit
Der roten Tinte unsre Lehrer thaten;
Nur mit dem Unterschied, daß sie die Böcke
Mit Dachteln unterstrich, statt mit der Feder.

Adam.

Die Striche bleiben leichter im Gedächtnis.

Flix.

Wie ungebildet!

Bastian.

Und wie eingebildet!

Adam (zu Flix).

Wen hältst du denn für feingebildet, sprich!

Flix (pathetisch).

Den,
Der mit Bewußtsein auftritt in der Welt,
Und aller schönen Künste Meister ist,
In der Lektüre wohlbewandert und
Galant den Damen gegenüber sich
Zu geben weiß, Witz und Philosophie ....

Bastian.

Philosophie, was ist denn das? Ich hab'
Noch nie dergleichen je an dir bemerkt.

Flix.

So will ich dich ein Pröbchen hören lassen.

Adam.

Ich bin begierig, was da kömmt.

Bastian.

Was fragst?
Etwas Verflicktes bringt der Meister Flix.

Flix (zu Bastian).

Sag' an! Bin ich wohl dick, bin ich wohl dünn?

Bastian.

Ei dünn und leicht, wie's einem Schneider ziemt.

Adam.

Ganz recht, so schlank wie eine Clarinette.

Flix.

Beweisen will ich durch die Logik, die
Die Tochter ist der hehren Philosophie,
Daß ich an Rundung gleiche einer Kugel.

Bastian (lacht und trinkt).

Du meine Güte! der und kugelrund!

Adam (zu Bastian).

Ei, laß ihn doch gewähren. Hören wir,
Wie er, die Vogelscheuche, uns beweist,
Daß er ein kugelrunder Schmerbauch sei.

Flix.

Nicht wahr, die Welt ist rund? darüber zweifelt
Wohl niemand mehr in unserer lichten Zeit.
Nun aber sagen die Gelehrten, daß
Ein jeder Mensch sei eine kleine Welt.

Bastian.

Ja.
Gelehrter, desto — weißt — verkehrter sagt man.
Wo hat 'ne Welt am Firmament 'ne Nase?
Wo eine Zehe samt dem Hühneraug'?
Wie kann sie also mit dem Menschen nur
Verglichen werden?

Flix.

Du störst mich immer, schwache Denkerseele!
Der Mensch ist eine kleine Welt, so sag' ich.
Weil jede Welt ist rund, so auch die kleine.
Weil ich als Mensch auch eine kleine Welt bin,
So bin ich rund wie jede. S'ist bewiesen!

Bastian (lachend).

O Flix, du Licht, du Krone aller Schneider!
Jetzt schweig' mir aber still mit deinem Unsinn.

Flix (zornig).

Was!
Das leid' ich nicht.

Adam.

Verbitten muß ich mir
Dies Pröbchen deutscher Einheit. Hört! Singet lieber
Ein jeder was von seinem Handwerk, das ist
Viel schöner. Wollt Ihr nicht? So fang' ich an.
(singt):
„Wo ist wohl ein Handwerk dem Gärtner da gleich?
„Gott Vater hob's selber zu Ehren so reich.
„Er pflanzte für Adam das Lustparadies.
„Der Gärtner Hochmeister Gott Vater wohl is.

Bastian (singt):
„So alt als die Gärtner die Hafner auch sind.
„Der Herr hat geformet aus Erde so lind
„Den Körper des Adam im Lustparadies.
„Der Hafner Großmeister Gott Vater wohl is.

Flix (singt):
„Der Schneider, der stellt sich durchaus nicht zurück.
„Gott Vater Er ist auch zu unserm Glück
„Patron von uns Schneidern; Er fertigte ja
„Aus Fellen des Adam der Eva Gala.

Bastian (singt):
„Gott Vater ist aller Handwerker Patron,
„Es gebe nun kleinern, nun größeren Lohn.

„Er schuf ja die Hände und schafft sie noch jetzt,
„Ohn' Hände wo bleibet das Handwerk zuletzt?

(Alle zusammen.)

„Gott Vater ist aller Gewerke Patron,
„Es gebe nun kleinern, nun größeren Lohn.

(Sie stoßen mit den Gläsern zusammen und trinken.)

Adam.

Ja jetzt! was stellen wir nun weiter an.

Bastian.

Ei, hört! da fällt mir g'rad was rechtes ein.
Da wir zum nächsten Abendg'sellschaftsspiel
Theater spielen sollen, und Mosje Flix
Die Weiberrollen immer prächtig aufführt,
So halten wir, denk' wohl! jetzt eine Probe.
Es schad't ja nichts, und unterhält uns gut.

Flix.

Das geht nicht wohl so ohne all' Kostüm!

Bastian.

Was nötig ist, das hab' ich bei der Hand;

(zieht die Tischschublade.)

Auch fehlt das Manuskript uns nicht. Hier ist's!

(zieht einen Papierwisch heraus.)

Es diente, scheint's, als Käspapier, es duftet scharf.
Den Künstler aber molestiert das nicht.

Adam.

Ich weiß des Stückes Inhalt nicht. Was ist's?

Bastian.

Was Rechtes, das versich'r' ich Euch, was Schönes.
Es handelt von dem starken Helden Siegfried,
Dem edlen Ritter, dem da seine Liebste
In wegeloser Wildnis felsʼge Kluft
Ein Drache, ein verwunschʼner Prinz, geführt.
Der Unhold hauste dort zum Schrecken aller,
Verpestend rings die Flur und mordend schrecklich.
Viel tapfʼre Recken flohen vor dem Untier.
Siegfried allein wagt einzudringen in
Des Drachen Höhle, hört den Hilferuf
Chriemhildens, seiner holden Liebsten, die
Ihr königlicher Vater dem zur Ehe
Versprochen, der sie aus des Drachen Klauen
Befreien wird. Ihr Anblick gibt ihm Mut.
Nach langem, blutʼgem Kampf erringt er Sieg.
In seine Arme fliegt dann auf dem Drachen
Die heißerrungʼne Braut.

Flix.

Nicht übel! Ja!
Ich spiele gleich die Braut.

Bastian.

Wenn Adam dann
Den Drachen übernähme, ging's nicht übel,
Den Siegfried wagt' ich schon.

Adam.

O mir ist's gleich.
Als stummer Drache bleib' ich doch nicht stecken.

Flix.

Trotzdem gehört er schwungvoll dargestellt.
Geheimnisvoller schauriger Charakter.

Adam.

Ei schweig' mir still! Ich weiß schon selbst, was ich
Zu thun hab'.

Bastian.

So ist's recht; jetzt geht es gut.
Denn immer zanken echte Kommödianten.

Adam.

Seid still. Es kommt — hört! — Jemand in das Haus.

Bastian.

So ist's. Packt auf! und schnell zur Kammer,
schnell!

(Raffen die Flaschen und Gläser zusammen und eilen damit links in die Coulisse.)

Zweiter Auftritt.

Peter Erdmann der Großvater.

Peter.

Der Guckguck hole dieses große Los!
S'ist alles aus dem G'leis; doch nur ein Vorspiel
Von dem, was kommen wird. Der Hochmut, der
Wird üppigkeit heranzieh'n und Verschwendung.
Und dazu paßt der alte Erdmann nicht.
Man läßt ihn jetzt schon fühlen, daß er lästig,
Begehret seiner nicht im neuen Glück,
Und schiebt ihn gar bald in den Winkel. Nein!

Ich geh' von selbst, mit meinem Leibgeding
Zieh' ich zu meinem Bruder Hans nach Ulm.
Gepackt wird heute noch. O lieber Gott!
Das Bündeln fällt so schwer in alten Tagen.

(Trocknet sich die Augen und geht langsam durch die Mittelthüre ab.)

Dritter Auftritt.

August (ein wenig angeheitert).

Vermaledeit sei dieses große Los,
Das mir das Liebste raubt auf dieser Welt.
Vor allen Leuten sagte meine Mutter:
„Aus meiner Eh' mit Lene werde nichts.
Ihr reicher Sohn sei jetzt zu hoch gestiegen
Für eine Lene." (Schlägt sich an die Stirne.) O verzeih' mir's Gott!
Doch diesmal, Mutter! folg' ich dir durchaus nicht.
Und gäbst du mir des Russenkaisers Tochter
Für meine gute Lene, oder eine,
Noch schöner als die schöne Magelone,
Auch wenn sie mehrere Millionen brächte,
Will ich sie nicht, durchaus nicht, niemals, nie!

(Geht auf und ab. Kleine Pause.)

O Mutter, macht das Geld dich schon so fühllos,
Daß du zerreissest solch' ein Herzensbündnis!
Ich mache einen Strich durch deine Rechnung!
Ich fliehe fort aus dieser Drachenhöhle,
Und schnüre meinen Bündel. Ja, das thu' ich!
Und geh' es selbst bis Bagamaio hin.

Verschlägt es mich zu wilden Menschenfressern,
Auf öde Inseln, voll von Krokodillen,
Zieht's mich nach Kamerun zu schwarzen Brüdern,
Geht's zu des Nordpols ew'gen Eis und Schnee —
Mir ist es ganz egal, bei meiner Treu'!

(Mit Pathos.)

Helene! Ach, wie teuer bist du mir!
Wär' ich ein Riese oder Herkules,
Ich risse eine Tanne aus dem Montblank,
Und tauchte sie in Ätna's Feuerschlund,
Und schrieb' an's Firmament mit Flammenschrift:
Helena! Ach, wie lieb', wie lieb' ich dich!

(stürzt fort.)

Vierter Auftritt.

Bastian. Adam. Flix (kommen aus der Kammer).

Bastian
(August nachsehend).

Das war ja sehr erbaulich. Tausend!

Adam.

Nun, dem
Großvater war es Ernst, doch dem August?
Der wandert heute keine Viertelstunde.

Bastian.

Ja seine Beine scheinen es nicht fähig.

Flix.

Der arme August rührt mein fühlend Herz,
Durch's Feuer geh' auch ich für meine Liebe.

Adam.

Ach, hab' erst eine.

Bastian (reibt sich die Hände).

Recht! Romantisch ist er!
Für seine Rolle paßt das ganz vorzüglich.
Die Probe fangen wir jetzt hurtig an.
Daß ohne Rollen wir uns helfen müssen,
Das gibt ja g'rad den Spaß, und Meister Flix
Ist solch' ein groß' Genie, daß er ja leicht
Gleich einem Frauenzimmer schwärmen kann,
So wie die Rolle will. Jetzt merket auf!
Die Werkstatt stellet einen Garten vor.
Als erster kömmt der Mosjö Flix. Ja, so!
Daß recht ich's sag': Zuerst da kommt Chriemhilde,
Die wunderschöne minnigliche Maid,
(Auf die Mittelthüre deutend.)
Von dort des Weg's daher und seufzt und stöhnt,
Und weint und deklamiert um den Geliebten,
Um Siegfried, dem sie jüngst in dem Turnier
Die Ehrenkette umgehangen und
Damit sein Herz an ihres angekettet.

Flix.

Gedanke — ist nicht übel. Ja, ich werde
Demselben schon erhab'ne Worte leih'n.

Bastian.

Dann stürzt der Drache aus der Höhle dort
(deutet hinter den Ofen.)
Auf die Prinzessin los und flieget fort,
Und sie verliert den Schleier, schreit und jammert.

Adam.

Was zieh' ich denn als Drache an?

Bastian.

Ich habe
Die alte Maske von der letzten Fastnacht
In August's Kasten jüngst entdeckt. Die paßt.
S'ist zwar ein Krokodill und fehlt der Kopf,
Der scheint's verloren. S' thut's ein and'rer auch.

Adam.

Ja, aber das verfluchte Fliegen! Wie?

Bastian.

Du stehst halt auf und flügelst mit den Armen.
(Bastian macht es Adam vor.)

Flix.

Wo sind denn die goldbestickten Prachtgewänder
Für die Prinzessin, die ich spielen soll?

Bastian.

He! In der Meist'rin Kleiderkasten sind sie.
Ihr Sonntagsstaat muß d'ran.

Flix.

Ach, wie gemein!

Bastian.

O nein! noch viel zu nobel für den Spaß.
Wär' nicht das große Los, sie würde mir
Die Kleider auf dem Rücken klopfen sicher!

Adam.

Wie kleidest du dich denn?

Bastian.

In Rittertracht,
So ich sie finde in des August's Schrank.
Doch, seht! nennt man den Fuchs, so kommt er schon.
(schaut durch das Fenster).
Dort wandelt August trüb. Jetzt holen wir
Die Kleider. Schnell!

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

August (mit einem Ränzchen und Knotenstock, ist ruhiger).

August (weich).

So leb' denn wohl du stilles Haus! Leb' wohl!
Wer hätte je gedacht, daß heute noch
Es also kommen könnte? Wahrheit ist's:
Der größten Freude folgt der größte Schmerz. —
(schaut durch das Fenster, singt:)
„Muß ich denn scheiden jetzt,
„Muß ich denn meiden jetzt
„Lieb' Vaterhaus?
„Soll es denn fort jetzt geh'n
„Auf Nimmerwiederseh'n
„Die Fremd' hinaus?
Es fällt das Abschiednehmen doch so schwer!
Ich hätt' es nicht gedacht. Was man verläßt
Erhält erst beim Verlassen seinen Wert.
Ein jeder Winkel, jede Wand ruft: Bleib',
Was willst du in der Fremde? Was ersetzt
Das alte, liebe, traute Vaterhaus?
(setzt sich, stützt traurig den Kopf.)

Doch wenn ein böser Geist im Hause waltet,
Der Eltern Hochmut Kindesglück zerschmettert,
So wird der Schauplatz unſ'rer frohen Jugend
Zu einer jammervollen Hölle gänzlich.

(Geht an das Fenster, reißt es rasch auf.)

Luft! Luft! Mir brennt der Kopf so fieberheiß!

(Kleine Pause. Schaut zum Fenster hinaus in die Höhe.)

Ah! unſ're Schwalbe ist auch angekommen,
Froh zwitschernd bringt sie mir den ersten Gruß.
Du gutes Tierchen! hast auch wandern müssen.
Von einer schönern Heimat kommst du her.
Was trieb dich fort in weite kalte Fernen?
Gewiß des Mammons starrer Hochmut nicht,
Der oft in's Sklavenjoch die Menschen zwingt.
Das Schwalbenweibchen schaut schon schläfrig
Aus dem warmen trauten Nestchen. Habe Acht!
Es ärgert sie dein Zwitschern, Schwalbenmännchen!
Und du bekommest nun gleich zu hören
Eine Gardinenpredigt aus dem ff.

(singt:)

„Wenn ich die Schwalbe wär',
„Fiel es mir nicht so schwer
„Fort jetzt zu zieh'n.
„Schwalbe zieht nicht allein,
„Weibchen geht mit ihm fein
„Überall hin.

(Schaut wieder zum Fenster hinaus.)

Im hellen, halben Dunkel liegt das Gärtchen
Hier da vor mir. Man meint, es rüste sich

Zum Schlafengeh'n. Ein sanftes Lüftchen singt
Das Schlummerlied so zart, so leise vor
Dem Blütenbaum. Sieh' seine duft'gen Äste
Sie schweben lieblich auf und ab, mit Blüten
Bekränzend Lenchens trautes Fensterlein.
Du neid'scher Zweig! Warum verbirgst du stets
Mir ihren Anblick? Soll ich denn nicht mehr
Heut' schau'n ihr sanftes, gutes Angesicht?

(Auf die Zehen stehend, spähend.)

Ich mein', es flatt're dort ihr weiß' Gewand.
So höre sie mein letztes Lebewohl.

(singt:)

„Liebchen! Ich ruf': Ade!
„Tief in dem Herz voll Weh
„Ich scheiden thu'.
„Mehr als ein Haufen Geld,
„Mehr als die halbe Welt,
„Mir wert bist du.

(weht mit dem Tuch zum Fenster hinaus.)

Ich hab' umsonst gesungen. Niemand regt sich.
Mit ihrem Vorhang spielte nur der Wind.
Den sah ich an für ihr Gewand. Ich Thor!
Ganz wahr ist's, was die Leute sagen: „Liebe,
Die mache blind." Ich kenn' mich selbst nicht mehr.
Verleidet ist mir Alles auf der Welt;
Ich halt's nicht aus, ich stürze mich . . .

Bastian (den Kopf zur Kammerthüre herausstreckend.)

Ins Wasser?

August.

Du dummer Junge! Nein. Das Wasser ist
Zu schlecht für mich. Ich stürz' mit Blitzzugseile
In Löwenbräu zum dunkeln Doppelbier.

(ab.)

Sechster Auftritt.

Bastian, später Flix als Weib verkleidet, noch später Adam als Drache.

Bastian (August nachsehend):

Nun, du kommst heute Abend wieder heim
Trotz deinem Ränzchen, aber nicht allein;
Du bringst noch Einen mit, doch, jetzt ist's Zeit,
Daß wir das Heldenspiel beginnen. He!

(winkt hinter die Coulisse und führt endlich Flix im Weiberrocke hervor.)

Dein Schnäuzchen paßt nicht wohl zu deiner Maske,
Herr Flix! doch geht es schon. Halt nur jetzt still!

(holt aus der Kammer ein großes rotes Tuch und wirft es Flix um.)

Das wäre nun Chriemhildens Königsmantel,

(Wirft ihm ein weißes Vorhängchen über den Kopf.)

Und dies bedeutet einen Damenschleier.
Und dieser Messingreif vom kleinen Kübel,
Er sei das Diadem auf deinem Haupt.

(setzt ihm den Reif über den Schleier auf.)

Kurasch! Ein wenig graziös, mein Lieber!

(sieht sich um.) Wo aber steckt denn noch der dumme Drache?

(Zerrt den verkleideten Adam, der eine Tiermaske mit Hörnern auf dem Kopfe hat, auf die Bühne.)

(Letzterer geht aufrecht und gravitätisch.)

Adam.

Da bin ich ja. Was machst für einen Lärm?

Bastian.

Da bist du freilich, aber Drachen steh'n nicht
Wie Affen da mit 'rausgestrecktem Bauch.
Das Stehen überhaupt das mußt du lassen;
Die Drachen kriechen ja auf allen Vieren.

Adam.

Herrje! Welch' eine niederträcht'ge Rolle.

Bastian.

Ach was! (holt den Helm auf dem Stuhle am Tisch und setzt ihn auf.) So, jetzt bin ich der Recke Siegfried
Und nun, Chriemhilde, fange an den Spruch!

(Flix geht durch die Mittelthüre ab, Bastian schiebt Adam gegen die Thüre, wobei Letzterer umfällt und auf allen Vieren hinter die Coulisse kriecht, zuletzt Bastian rechts ab.)

Siebenter Auftritt.

Flix als Chriemhilde (durch die Mittelthüre mit majestätischer Haltung und gravitätischem Schritte auftretend, spricht mit feiner Weiberstimme):

Ach, dreimal schon hat Helios den Lauf vollendet,
Schon dreimal sich die runde Erde umgewendet,
Seit ich Ihn sah, den meine arme Seele liebt.
O Siegfried! O du Wunderblüt' der jungen Recken,
Die da um meines Vaters Thron die Speer' aus-
strecken,

Wo weilest du? Mein zartes Herz zerschmilzt wie
Wachs.
Gedenk' ich dein, so bricht's in tausend Stücke rax.
Seit beim Turnier mein Aug' in deines unter-
tauchte,
Seit mich daselbst dein glühn'der Feueratem
hauchte,
Ist's fertig ferm*) mit mir. Siegfried! bei Tag,
bei Nacht
Steht vor mir immer deines holden Bildes Pracht.
Wo ist ein Heldenhaupt so blondgelockt wie dein's? ..

Bastian
(voll Zorn aus der Coulisse schreiend).
Ich habe schwarze Haare. Gib doch Acht!
(geht wieder zurück.)

Chriemhilde
(im gewöhnlichen Ton zu Flix).
Grad' im schönsten Passus störst du mich.
(Fährt wieder mit der Weiberstimme fort.)
Wo ist ein Heldenhaupt so schwarzbelockt wie
dein's?
Und wo ein Aug' so großen zauberhaften Schein's?
Und wo ein Bärtchen auf der Lippe so kokett?
Und wo die Wang' so rot, die Zähn' so weiß,
so nett?
O Siegfried! Wie ist deiner Zunge Laut so süß!
Die Stimm' versetzt mich jedesmal ins Paradies!

---

*) Dem Französischen entlehnt; soviel als: fest, stark.

Bastian
(wieder heftig unterbrechend).

Verliebte Schneiderseel'! Jetzt ist's genug.
Beschreib' auch noch die Zung'. Komm' doch zur Sach'.

(knufft den Flix, Adam streckt auch den Kopf hervor, Bastian bedroht ihn und zieht sich wieder zurück.)

Chriemhilde
(mit Flixens Stimme ärgerlich).

Du dummer Basche! Immer unterbrichst mich!
(Mit der Weiberstimme.)
Ich arme Königstochter! O was steh' ich aus!
Vor einem Bettelweibe hab' ich nichts voraus.
Mein strenger Vater that im ganzen Reiche kund:
„Prinzeß Chriemhilde werde dessen Braut zur Stund',
„Der unverzagt im Streit den Drachen selbst erlegt,
„Der, ach! das ganze Land, die ganze Welt erschreckt."
Er ist ein Teufelstier, fliegt oftmals durch die Luft,
Und raubt die Mädchen weg. Ha, der infame Schuft!

Adam
(den Kopf vorstreckend).

Das leid' ich nicht. Ich bin kein Schuft!

Bastian (drohend).

Kusch dich!
Es ist ja nur Komödie. Flix, der spielt
Ganz scharmant.

Adam.

Ich lasse mich nicht schakinieren,*) weißt!

(brummend ab.)

Chriemhilde.

Weil mir die glüh'nde Liebe heute macht' so warm,
So wagt' ich in den Garten mich, daß Gott erbarm'!
O weh! Was seh' ich? Einen großen Drachen
Mit einem blutigen starkbezahnten Rachen.
O weh! Aus seiner Höhle kommt er jetzt;
Ich bin verloren, wenn er mich verletzt.

(springt ängstlich hin und her, da aber Adam nicht auftritt, mit gewöhnlicher Stimme:)

Das dumme Tier; der Adam scheint zu schlafen!

Bastian (den Adam auf die Scene ziehend).

Sag' an: Warum kamst nicht zur rechten Zeit?
Und du, Flix! darfst nicht so mit großen Schritten
Den Mannesfuß verraten, nein! nur trämperln.

(macht kleine Schritte vor.)

Denn sonst erwischt dich ja der Drache nicht.

Flix.

Er ist ein dummer Drache, bin nicht Schuld daran.

Adam.

Wart, Schneiderlein! Ich will dich packen. Wart!

Bastian.

Ei seid gescheidt! Fangt hurtig nochmal an!

(geht ab und treibt im Abgehen den Drachen vor sich her.)

---

*) für schikanieren.

Chriemhilde (mit Weiberstimme).

„Weil mir die heiße Liebe heute macht so warm,
So wagt' ich in den Garten mich, daß Gott er=
barm'!
O weh! Was seh' ich? Einen großen Drachen
Mit einem blut'gen, starkbezahnten Rachen.
O weh! aus seiner Höhle kommt er jetzt . . .

(Adam läßt Flix nicht ausreden und stürzt auf ihn los; sie raufen mitsammen.)

Flix,

(der Adam den Schleier herabgerissen, mit gewöhnlicher Stimme):

Du Bengel! Schlage mich noch einmal. Probiers!

Adam (zornig).

Meinst, ich leid' es, mich infamen Schuft zu
schimpfen!

Bastian (abwehrend).

Bei Hafenbrand und Rand! Seid doch ver=
nünftig! . . .
Ei, liebe Freunde! laßt Euch endlich los,
Es ist ja eine Posse, nicht ein Thränenspiel.
Ein Mißverständnis! So laßt Euch also geh'n.
O weh, wie seh'n der Meist'rin Kleider aus!

(horcht an der Mittelthüre).

Gott gnade mir! . . Ich höre sie, Fort, fort!
Soll es nicht Donner, Blitz und Hagel geben!

(Alle hastig ab.)

Achter Auftritt.

Petronella allein.

Petronella (durch die Mittelthüre kommend).

O kaum verschnauf' ich's mehr. Muß ich doch eilen!
Es wollen meines Paul Gewerbsgenossen
Ein Fackelständchen bringen mit Musik.
Die Nacht ist nah' und nirgendwo ein Licht
Im Haus. (Es dunkelt und wird allmählich finster.)
Wenn sie nur wüßten, wie's mich freut.
Verdruß und Ärger bringen mich fast um.
Der Großpapa verdreht mir noch den Kopf.
Will honoriert sein über alles Maß;
Ist unzufrieden, will mir aus dem Haus.
Mein Mann, der Pinsel, lernt mir nicht die Art,
Vornehm zu thun; da setzt er sich im Wirtshaus
Zu armen Schluckern, ganz gemeinen Leuten.
Und auf mein Winken, Zwinkern ward er grob.
Mein Gustel? Ebenfalls total vernagelt.
Wie nahm' er's hoch auf, als ich ihm bemerkt',
Jetzt unter'm Rang zu freien, geh' nicht an,
Und hab' sich Lene aus dem Kopf zu schlagen.
Verzieht der schief das Maul, rennt stürmisch fort.
O! statt Vergnügen hatt' ich heute Zorn
Mir eingeschluckt, ich weiß mir nicht zu helfen. —
Als ich zu nobeln Damen mich gesellte,
So würdigten sie mich ach! nicht eines Blickes.
Die Bürgersweiber stichelten darauf,
Von neugebranntem Stolz aus armem Lehm,

Von eisernem und ird'nem Topfe. Merk's! —
Dann eine Flut von Bettelbriefen, als
Ob eine Hungersnot im Lande herrschte.
(geht ärgerlich umher.)
Wo ist denn Bastian? Er muß das Haus
Und auch die Werkstatt da beleuchten. (ruft:)
Bastian!
He, Bastian! Hörst nicht! Wo steckst du, Schlingel?
(durch die Mittelthüre ab.)

Neunter Auftritt.

Bastian (ohne Helm, schaut ängstlich aus der Seitencoulisse), Adam (streckt den Kopf hervor), Flix (tritt zuletzt heraus).

Bastian
(Petronellen nachsehend).

Ja, rufet nur! Ihr seid ungnäd'ger Laune,
Sehr gnäd'ge Frau! Ich komme später dann,
Wenn's Wetter abgekühlt. (Zu Adam und Flix.)
Ihr aber haltet
Euch ruhig nun im sicheren Versteck!
Ist dann der Weg mal sauber, werd' ich Euch
Ein Zeichen geben. Kratzt dann ab mit Glanz!
Versteckt Euch. Wieder kommt jemand. O je!
(ab.)

(Adam läuft dem Schrank zu, hebt den Vorhang und versteckt sich darin; der ängstlich hin und her trippelnde Flix hingegen läuft dem durch die Mittelthüre eintretenden August gerade in die Hände.)

Zehnter Auftritt.

August (betrunken). Flix.

August (mit schwerer Zunge).

Versteck' dich nur. Ich hab' dich schon geseh'n,
Mein liebes Lenchen!

Flix (für sich voll Angst).

Ei, das fehlte noch!
Der Mensch, er hält mich gar für seine Braut.
Nun, das ist klassisch! Ei, ich red' kein Wort,
Das ist in dieser Lage wohl das beste.

August.

(will Flix zu einem Sitze geleiten, stolpert u. s. w.).
Nun setz' dich liebste, schönste, beste Lene!
Sag': Wer will dich mir wehren? und die Mutter,
Sie sage, was sie will .. das Geld .. das Geld
.. Ja!
Wir gehen nach Amerika (stolpert) und du
Wirst doch mein Weib .. so wahr ich .. August
heiße.

(Lehnt sich an den Tisch, Flix macht sich rasch davon.)
(Man hört ferne Musik.)

Eilfter Auftritt.

August. Bastian.

Bastian (eilig).

He, August! August! Ei, du liebe Zeit!
Ihr sollt den Musikanten draußen danken.
Der Meister ist noch fort, die Meist'rin will nicht.

(Ihn schüttelnd.)

O weh! das wird was Schönes geben jetzt . .
Der hat einen Rausch . . ! Was stellen wir
nun an?
He, August! August!

August.

Hä! . . Ich will . . jetzt schlafen,
Du führst mich gleich ins Bett . .

Bastian.

Nehmt alle Kraft
Zusammen. Für das Ständchen danken müßt Ihr.
Toasten, wenn es möglich ist, 'nen Trinkspruch.

August (unterbrechend).

Ja! Trinken, trinken! das ist recht, mein Sohn!

(Musik unter dem Fenster; wie diese aufhört, gibt Bastian dem August ein Glas Wasser in die Hand, schleppt ihn bis an das Fenster, das er öffnet.)

August (mit vielen Stockungen).

O liebe Freunde, liebe, liebste Lieben!
Ihr hattet zu viel Müh' . . Ich danke schön . .
Ich bin jetzt reich . . (lacht) ihr arme Schlucker . . ja!
Ein Stück vom Glas ich trinke . . lebe hoch! . .

(Murren von draußen.)

Bastian (hastig und voll Angst).

Ihr Herren, Freunde! Nehmt es doch nicht übel!
Der August ist gerührt, ergriffen, förmlich weg,
So daß sein Mund gar nimmermehr vermag
Es auszusprechen, was sein Herze fühlt.

Er ist des Dankes voll, er wollte . . glaubt
mir! . .
Euch sagen, obwohl das Glück ihn heut'
So reich gemacht, er doch Euch bleibe treu
Als brüderlicher Freund. Zu arm, so wollt'
Er sagen, seien alle schönen Worte,
Um auszudrücken, wie er alle liebt.
Habt Dank in seinem und des Hauses Namen!
Für einen guten Schluck ist g'sorgt da drüben,
Wollt August sagen. Geht nur auf die Post!
Herr Erdmann zahlet alles heute Abend.
Nun seht! Er hebt voll Freude hoch das Glas,
Gerührt ruft er: das ehrbar Handwerk lebe!
(hebt dem August die Hand mit dem Glas in die Höhe; draußen Tusch mit „Hoch, hoch!" Bastian führt August weg.)

Zwölfter Auftritt.

Adam, später Petronella.

Adam

(schlüpft aus dem Kasten, die Tiermaske im Nacken hängend, vorn am Halse ein Bändelschlauf oder Knoten, an dem er eifrig zerrt).

Verwünscht, die Maske bring' ich nicht herab;
Die dummen Bändel sind so arg verknüpft,
Was fang' ich an? Die Meist'rin hör' ich nah.
Um keinen Preis darf sie mich sehen so.
Ich kenne sie. Doch keinen Ausweg gibts,
Aufs neue mußt du wieder in den Schrank.
(Flüchtet sich in den Schrank, zieht den Vorhang vor.)

Petronella

(mit Licht, kommt aus der Seitenthüre).

Ich möchte schwören d'rauf, das neue Kleid
Hätt' gestern ich im Kasten aufgehängt,
Da drüben in der Kammer zu den andern;
Nun find' ich nirgends eine Spur von ihm,
Wohl alles eben durcheinander dort.
Am End' ein Dieb im Haus? Ich meine fast!

(Halblaut:)

Es regt sich 'was, dort hinten an dem Vorhang,
Dich fürcht' ich nicht .. Wart', ich komme dir . .!

(Ergreift einen Schürhacken, geht mutig auf den Schrank los, und schlägt auf den Vorhang. Adam läßt ein tiefes Brummen, zuletzt ein gräuliches Geheul hören. Petronella während des Schlagens:)

Du Lump . . Du Taugenichts . . Du schlechter Dieb!

(Will das Licht rasch vom Tische nehmen, es löscht ihr aber aus und wird dunkel. Adam heult schauerlich.)

Was ist denn das? Das ist kein Menschenlaut!

(schreit:)

Zu Hilfe . . zu Hilfe! . . August! Bastian!
Ein wildes Tier ist uns ins Haus gelaufen.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Bastian eilig; nach ihm schwankt August herein.

Bastian.

Was gibt's, was ist?

Petronella (auf den Schrank weisend).

Dort, dort ein Raubtier!
Ein Ungeheuer lauert hinter'm Vorhang!

August.

Das will ich kitzeln mit der Ofenschaufel.
(Nimmt eine solche zur Hand.)

Bastian zu August.

So bleibt doch weg. Ihr könnt ja selbst kaum steh'n.

August (prahlerisch).

Wie Samson einst den Löwen . . würg' ich ihn.
(Pufft gegen den Vorhang.)

Adam.

(mit wieder aufgesetztem Tierkopf reißt den Vorhang zurück, stößt ein Geheul aus, wirft August auf den Boden und macht gegen Petronella einen Sprung).

Petronella (voll Schrecken).

Gott steh' mir bei! . . . das Stadttier! . .
(läuft schreiend fort).

Bastian

(stemmt sich mit beiden Händen gegen die Hüften des August, der wieder aufgestanden, und schiebt ihn eiligst zur Thüre hinaus; dann eilt er zu Adam, der endlich die Tiermaske abnimmt, und klopft ihm lachend auf die Schulter).

Das war ein Spaß! Hast's brav gemacht, Herr Adam!
D'rum schnell in Wildenmann! Wir trinken ein's!

(Während des Abgehens beider fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Nobles Zimmer mit Sopha, Schrank, großem Spiegel u. s. w.

Erster Auftritt.

Bastian (in Livree),
(liegt, eine Cigarre rauchend, auf dem Sopha.)

Mir wird es schwül! Es ziehen Wolken auf
Ob meinem sonst so sorgenlosen Haupt.
Die funkelnagelneue gnäd'ge Frau
Von Erdmann auf und zu Neu-Erdmannshöh',
Wie wohl ihr Titel jetzt bald lauten wird,
Die ist mir auf der Spur von wegen gestern,
Sie sorgt gewiß dafür, daß ich das Stadttier
Nicht gar zu bald vergesse. O, ich kenn' sie.
Das Meerrohr mißt sie meinem Rücken an.
Ein teurer Spaß! — Die ganze Stadt erzählt sich,
Es sei nicht mehr geheuer hier im Haus.
Zuletzt gibt es noch eine Untersuchung. —
Nun meinetwegen! (sich beschauend.) Ei, wie seh' ich aus!
Gleich Schloßbedienten trag' ich jetzt Livree.
S' ist ander' Wetter, als im Hafnerschurz
Erstarren oft im Lehm und braten an dem Ofen.
Jetzt mach' ich Carrière, denn meine Herrschaft
Die zieht zur Residenz und macht ein Haus.
Wie freu' ich mich auf künft'gen Saus und Braus!

(Es klingelt hinter der Couliſſe.)

Madam', ich komme gleich . . ., ſo mir's beliebt;
Ich habe auch ſchon oftmals warten müſſen.

(ſingt:)

„Ich möchte neue Höschen haben!
„Sprach ich als Kind zur Frau Mama.
„Sie ſagte: Alle braven Knaben
„Warten bis die Oſtern da.

(ſpricht:) Und ſo ging's mir mit der erſten Sackuhr. O eine Sackuhr! Was iſt ſie ein Ideal für einen dreizehnjährigen Buben. Sie ſchwebte mir vor Tag und Nacht, wie den Backfiſchen die Verlobungskarten. Wenn ich recht brav ſein ſollte, dann machte mir mein Vater ſo ein allgemeines Verſprechen, allein, wie ich nach der Zeit fragte, wann ich ſie endlich bekommen ſollte —, dann lautete der klägliche Beſcheid:

(ſingt:)

„So lang du in die Schule gehſt,
„Brauchſt keine Sackuhr, Baſtian!
„Zu warten iſt das allerbeſt',
„Mußt erſt 'nen großen Schnurrbart han.

(ſpricht:) Als ich endlich mit dem Mikroſcop das erſte Fläumchen auf meiner Oberlippe entdeckte, da bekam ich eine umfangreiche Zwiebel. Aber nun wünſcht' ich mir die Tabakpfeife, und wie mich die Meiſterin bei der erſten ertappte, wobei mir ſo wohl war, wie einem Berliner im Seeſturm von Kuxhafen bis nach Helgo-land, da hieß die Predigt:

(singt:)

„Du Lauser! Was! du raucheſt ſchon?
„Das will ich dir vertreiben,
„Warte, du windiger Coujon!
„Noch lang' nicht kommt's ans Kneipen.

Und als ich endlich vor acht Tagen auch das Rauchen und Biertrinken erwartet, ſo dachte ich hie und da auch an das Heiraten. Aber da ſage ich ſelbſt: Warte! warte! Wie viele von Euch wären froh, ſie hätten mehr „ab=", „aus=" und „zugewartet", weniger „auf"= gewartet; und lieber zuletzt alles ganz „ver"= wartet, weil nicht wenige Männer gar gerne ſingen und ſagen (singt:)

„O ledig! Ach, wär' ich's geblieben,
„Wohl ja wäre mir ſehr.
„So aber hab' ich 'ne Sieben.
„O ich heirat' nicht mehr.

(ſpricht:) Singt's und ſagt's. Stirbt aber die zweite, freit er die dritte. Es iſt doch etwas Schönes um die Conſequenz in der Welt. (Springt fort.)

Zweiter Auftritt.

Petronella, ſpäter Paul.

Petronella

(mit einer ſtarken Elle bewaffnet, ruft):

He! Baſtian, du Strick! Wo ſteckſt du denn?
Ein ſchöner Diener, daß es Gott erbarm'!
Ich werd' ihm Füſſe machen mit dem Stecken.
Er kömmt . . gerade recht . . (Erhebt die Elle und ſchlägt gegen den eintretenden Paul.) Du Tropf!

Paul (heftig).

Was soll das heißen? Ich, ein Tropf! Bist toll?
Ein schöner guter Morgen!

Petronella.

Sei nicht brummig!
Ich meinte, 's wär' der Bastian, der Schlingel,
Dem wollt' ich g'hörig den Leviten lesen,
Und mit dem Stecken für den Eindruck sorgen.

Paul.

Verdient hätt' er's schon längst, der lose Strick!
S' ist eine Schand', was er uns angerichtet;
Die Mummerei da mit dem grausen Stadttier
Hat Bastian allein auf dem Gewissen,
Der ganzen Stadt sind wir zum G'spött geworden.

Petronella.

Das fehlte noch zu meinem großen Schrecken,
Der gestern mir durch alle Glieder fuhr,
Und heute Nacht mich kaum halb schlafen ließ.

Paul (ernst).

Ich muß dir sagen, Frau! So geht's nicht weiter.
Der Lehrbub' ist ein Strolch, der August auch,
Der kann das Glück noch weniger ertragen;
Wie hat er gestern Abend sich blamiert
In seinem kolossalen Rausch.

Petronella.

Ich denke,
Der ist vorbei, und, glaub' mir, Paul! ich bringe
Heut' alles wieder in die schönste Ordnung.

Paul.

Ich glaube kaum. Ich selbst, sieh, Petronella!
Bin außer Rand und Band den ganzen Morgen.
Sonst standen wir wohl alle frühe auf,
Und beteten und aßen dann zusammen;
Dann ging's zur Arbeit frischen, frohen Mutes;
Und heute? — Sag' es selbst, wie alles anders!

Petronella.

Laß mich nur machen, 's kommt schon anders noch.

Paul.

O wär' es wieder, wie es früher war!
Das neugefertigt' G'schirr, es steht herum,
Zu Grunde geht's, kömmt's nicht bald in Ofen..
Denk' wohl! ich heiz' ihn diesen Morgen noch.

Petronella (erstaunt).

Warum nicht gar! Das schickt sich nie und nimmer,
Für einen solchen reichen Herrn wie du.
Was würden wohl die Leute dazu sagen?

Paul.

Pah! jetzt schon sagen sie zu viel von uns.

Dritter Aufzug.

Vorige. Bastian.

Bastian

(der sich vorsichtig in der Nähe der Thüre hält).

Die Magdverdingerin, sie läßt Euch sagen. .

Petronella (stolz).

Merk's! . . „Ihnen läßt sie sagen, gnäd'ge Frau!"
So meldest du in Zukunft. Überhaupt
Ich habe dich noch sehr in Kur zu nehmen.

Bastian.

Mit mir sich zu befassen, wär' zu viel.

Petronella.

Schweig'! . . und berichte endlich deinen Auftrag.

Bastian

(legt die Hand auf den Mund, bleibt still).

Paul.

Du Schlingel! Warum gibst du keine Antwort?

Bastian.

Unmöglich ist es, schweigen und berichten.

Paul.

Was soll die Possenreisserei?

Petronella (drohend).

Wart' nur!
Weißt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! . .
Der Mamsell Fuchs, der Magdverdingerin,
Der läßt du sagen: Heute Nachmittag
Sei ich zu sprechen hier, und zwar um zwei Uhr,
Sofern sie eine gute Köchin wüßte.

(Bastian rasch ab.)

Vierter Aufzug.

Vorige, ohne Bastian.

Paul.

Was! Eine Köchin willst du haben?

Petronella

(setzt sich gravitätisch auf das Sopha, spielt mit der Elle).

Freilich!
Auch eine Magd samt einem Stubenmädchen.

Paul.

Du lieber Gott, zuletzt noch einen Kutscher!

Petronella.

Gewiß! wie sich's für reiche Leute ziemt.

Paul.

Das ist was Schön's, ich sterb' vor Langeweile,
Soll ich wie reiche Leute müssig geh'n.

Petronella.

Das lernt sich schon; viel eher, als du glaubst.
Vor allem kaufen wir ein schönes Landgut,
Und zwar bei Baden oder Lichtenthal.
Dort kannst du Blumen ziehen, Bäume schneiden,
Wie's dir beliebt.

Paul.

Nur schade, daß ich nichts
Davon verstehe.

Petronella.

Du lernst es von dem Gärtner.

Paul.

Wie! also auch noch Gärtner willst du haben?

Petronella.

Jawohl! und vieles, vieles andere noch.
(zeigt auf einen Stuhl.)
Doch setze dich, und laß mich ruhig reden!

Paul (setzt sich).

Begierig bin ich sehr.

Petronella.

Sieh, Paul! ich will
Ein großes, hohes Haus mit zwei Altanen,
Zunächst dem Schlosse in der Residenz.
Dann sollst du sehen, wie wir vornehm leben
In herrlichen Gemächern voll der Pracht,
Auf Bällen, in Theatern und Konzerten,
Bei leckern ausgesuchten Gastereien
In feinster liebenswürdigster Gesellschaft,
Da wollen wir das Leben auch genießen.

Paul.

Mich macht's nicht an. Zu solchem Prasserleben
Da tauget unser Einer nimmermehr.

Petronella.

O wie beschränkt! So wissen Sie, Herr Erd-
mann!
Die Welt genießt nur der, der Geld besitzt,

Paul (kaum an sich haltend).

So wisse denn die Dame Petronella:
Die Welt ist mir ein trüg'risch eitel Ding,
Und Reichtum macht nicht besser, eher schlimmer.

Petronella (bei Seite).

O Spott! Jetzt stichelt er noch gar auf mich.
(sich mühsam fassend)
Herr Paul! Sie werden mich zu Dank verpflichten,
Wenn Sie mir Ihre Pläne für die Zukunft
Vertrauen wollten.

Paul.

Spare deinen Hohn.
Ich mein' es gut, und will dir's gleich beweisen.

Fünfter Auftritt.

Bastian (mit vielen Päcken, Mappen, Brieffchaften u. s. w.)

Vorige.

Bastian.

Des Lebens bin ich draußen kaum mehr sicher.
(Macht gegen Petronella ein Kompliment.)
Empfehlung von Herrn Streicher, dem Friseur.
Des Hauses Dame bittet er ergebenst,
Ihm zu bestimmen, wann er kommen soll.
Die Fräulein Dürr, die Kleidermacherin,
Schickt, gnäd'ge Frau! die Muster her zur Aus=
wahl.
Auch Flixens Meister, Arthur Lilienduft,
Empfiehlt sich ebenfalls des Hauses Herrin,

Zu Modekleidern neuester Façon.
Auch fünfzig Glückwunschbriefe bring ich mit.

(Legt auf den Tisch ab.)

Petronella.

Genug für jetzt. Sie sollen alle warten;
Denn diesen Morgen sei ich nicht zu sprechen.

(Bastian ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige ohne Bastian.

Petronella.

Kein einzig Wort kann man in Ruhe reden.
Verwünscht! du warst gerade am Berichten.

Paul.

So höre weiter meine Ansicht, Frau!
Das viele Geld, das du gewonnen hast,
Erworben ist es nicht durch uns'ren Fleiß,
D'rum ist kein Segen d'rinn, wenn wir es nicht
Verwenden Gott zur Ehr' und uns zum Heil.

Petronella.

So, so! . . Nun sprich: Was hast du denn im Sinn?

Paul.

Du weißt, wie arm hier uns're Kirche ist.
Ihr Neubau leidet keinen Aufschub mehr.
Trotz alles Sammelns fehlt noch vieles, vieles.
Mit fünfzigtausend Mark da wär' geholfen.
Welch' Ehre hätten wir vor Gott, wenn wir . .

Petronella (in die Rede fallend).

Sie geben würden. Ei, fünzigtausend Mark?

Paul.

Gewiß! Zum weiter'n hab' ich mir gedacht:
Ein großes gutes Werk begründen wir,
Wenn wir den Herrn begaben in den Armen.
Wie elend steht's mit hies'gem Krankenhaus!
Wie wär' es, wenn wir hunderttausend Thaler
Einzahlten, Gott zu lieb! zu einer Stiftung,
Und baueten ein stattlich christlich Haus
Für arme Kranke zur Verpflegung, und
Für arme Waisenkinder zur Erziehung,
Wie auch verlass'nen Alten zum Asyl.
Das brächt' uns mehr der Ehre als ein Landgut,
Und größ'ren Segen als ein Stadtpalast.

Petronella (aufstehend).

Bist du bei Trost? Die Hälfte meines Loses
So ohne weit'res Armen hinzugeben!

Paul.

Es blieb uns über den Bedarf zum Leben
Noch Überschuß zur Hebung des Geschäftes.
Wenn August Freude hat, Majolika
Zu fabrizieren, hab' ich nichts dagegen.

Petronella.

Und ich, ich sage noch einmal: das Hafnern
Zu Ende ist's und bleibt's. (Es klopft an der Thüre.)
S' ist unerträglich!

Schon wieder Meldung . . o, ich wünschte alle
Ins heiße Pfefferland.

Siebenter Auftritt.

Bastian. Vorige.

Bastian.

Die Fräulein Plapper läßt sich nicht abweisen,
Vereins=Statuten bringt sie dutzendweis,
Und will die gnäd'ge Frau zur Präsidentin.

Petronella (ärgerlich).

Die kommt mir warm, besonders diesen Morgen!

Bastian.

Herr Stadtrat Zimmermann läßt höflich bitten
Um Vorlaß bei den beiden Herren Erdmann.
Er wirbt zum Gartenbau= und Kriegs=Verein,
Zum Schul= und Carneval= und Kunst=Verein,
Zum Athletenklub und Zitherbund,
Zur Thalia, Harmonie= und Sterb . .

Petronella (in die Rede fallend).

Verein. O schrecklich! Bist zu Ende? Sprich!

Bastian.

Noch lange nicht. Verehrte gnäd'ge Frau!
Dort draußen steht die halbe Reichsarmee,
Die nach der hohen Herrschaft sich erkundigt.
Putzmacherinnen, Näherinnen, Jungfern,
Zwölf Kaufmannsjungen mit Empfehlungskarten.
Tanzmeister, die den August stutzern wollen,

Schöngeister und Genie's und Spekulanten
Zum Umtrieb Ihrer Thaler sich empfehlend.
Dann Tapezierer, Maler und Friseur's;
Viel and're noch, ich weiß sie kaum zu nennen.

Petronella.

Wirf alle 'naus; und bringst du's nicht zu stand,
So helf' ich dir.

Bastian.

Das wäre weder vornehm,
Noch weniger gebildet.

Petronella.

Das ist mir
Ganz egal. Alle weisest ab. Willst gleich? . .
(Bedroht ihn mit der Elle. Bastian schnell ab.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Bastian.

Petronella (zornig).

Ein schlimmer Bub' . . . Ich jag' ihn heut' noch
fort . . (Setzt sich nieder.)
Daß wir die Rede nicht vergessen, Paul!
So sag' ich dir darauf: daraus wird nichts!
Die Kirche ist kein Frosch, die hüpft nicht fort.
Und steht noch lange gut so, wie sie steht.
Zudem ist Kirchengehen, Frömmigkeit,
Nicht Mode mehr in unsr'er lichten Zeit.
Studierte, Reiche und Gebildete,

Die halten Religion sich fern vom Leib,
Was guter Ton ist, daran halt' ich mich.

Paul (erstaunt).

Wie, hör' ich recht? So redest du! Bedenke . .

Petronella.

S' ist längst bedacht, die fünfzigtausend Mark,
Sie bleiben bei den andern, sag' ich Dir.

Paul (schmerzlich.)

Ist das noch meine gute Petronella,
Die stets an Gott und Kirche hing. Und jetzt? . .
Der Mammon hat dich besser nicht gemacht,
Dein Herz vielmehr bethört, ja ganz verhärtet.

Petronella.

Das sind gar schöne Komplimente, die
Verbitt' ich mir. Und, daß ich's dick dir sage:
Vom Armen-Krankenhaus will ich nichts hören.
Die Spittelleute konnt' ich niemals leiden,
Wann sind sie ohne Hader? wann zufrieden?
Den Armen überhaupt bin ich nicht grün.
Gib ihnen tausendweis, sie sagen dir nicht Dank,
Auch nicht „Vergelt' es Gott!" nach altem Brauch.
Das Wirtshaus ist den Meisten ihre Kirche.
Und Reden halten mehr, als nötig Schaffen.
Der Knecht, er hat es besser als der Bauer,
Der G'sell bei uns es besser als der Meister;
Doch macht die Gurgel alle bettelarm.
Drum träumt es ihnen von dem Teilen stets.
Verschone mich mit diesen Leuten, Paul!

Paul.

Du übertreibst. Es gibt noch viele Arme,
Die christlich, brave, gute Leute sind, und
Den Himmel sich verdienen in der Armut.
Ich habe bang' für dich. Was nützt es dir,
Sehr reich zu sein und dennoch arm vor Gott?
(heftig.) Behalte deine vielen Thaler, ich
Will keinen Teil daran, ich bleibe, ja,
Ich bleibe, was ich war, ein Arbeitsmann.

Petronella.

Du taugst so wenig für das neue Glück,
Als ein Rhinoceros auf einen Dessert-Teller.

Paul.

Gesprochen ist das fein und hoch gebildet.
Verzeih' dir's Gott! ich kann es jetzt noch nicht.
Ich wünsche recht viel Glück zu deinen Thalern,
Mit denen aller Friede aus dem Haus
Gewichen, du verblendet, thöricht Weib! . .

Petronella.

Ich hab' genug! Jetzt geh' mir aus den Augen.

Paul.

Ich gehe schon. Du brauchst mich nicht zu heißen. (ab).

Neunter Auftritt.

Petronella (allein).

So hat mein Mann noch nie zu mir geredet.
O, er ist gut, fast übergut, jedoch

Ist's ihm zuviel, so schlägt er wütend aus.
Ich habe wirklich Angst . . Geschieht mir Recht . .
Der Teufel saß fürwahr auf meiner Zunge.
Doch schuldig geb' ich mich noch lange nicht,
Sonst ist mein Regiment dahin für immer.
Wie fang' ich's aber an? . . . doch still! . . es schlurft
Der alte Schwiegervater her.

Zehnter Auftritt.

Peter Erdmann, der Großvater. Petronella.

Peter.

Ich komm', Frau Söhnerin! um Ihnen jetzt
Zu sagen, daß ich länger nicht mehr hier
Durch meine Gegenwart belästigen will.

Petronella (aufgebracht).

Ah, was! . . Erkläret Euch doch deutlicher.

Peter.

Ei, gestern hab' ich's sattsam wahrgenommen,
Daß arme, alte Väter lästig sind
Den reichen Kindern.

Petronella.

Das ist doch gar zu schön. Seid Ihr bei Trost?

Peter.

Ich räum' den Platz. Es ist zwar schwer, das Haus,
In dem ich sterben wollte, wie mein Vater,
Und das ich segnen wollte, g'rad wie er,

Für immer zu verlassen. Arg ist's, daß,
Wo früher Arbeit, Frömmigkeit und Frohsinn
Geherrscht, so ganz und gar das Gegenteil
Ich, leider! sehen muß. Ich halt's nicht aus . .

Petronella.

Ihr stichelt wohl auf mich. Verlangt Ihr etwa,
Daß Ihr mit Eurem Husten, Keuchen, Karcheln
Zu oberst thronet in dem G'sellschaftssaal?
Das Alter macht Euch blöd und kindisch. Sagt selbst:
Was geht Euch ab? Habt Ihr nicht rechte Kost?
Bekommt Ihr nicht ein eig'nes Zimmer, und
Zuletzt noch einen eig'nen Wärter? Was,
Um's Himmels willen! wollt Ihr weiter noch?

Peter.

Ich will noch meiner braven Kinder Liebe.
Und die verlor ich schon bei Euch, und so
Kann's nimmer weiter gehen; glaubt es mir!
D'rum scheiden wir in Frieden! Lebet wohl!
(will Petronella die Hand reichen.)

Petronella (die Hand zurückstoßend).

So sag' ich's rund heraus. Ihr seid ein Kraxler,
Der voll von überspanntem Wesen ist.
Wenn Ihr nicht länger bei uns bleiben möget,
So leg' ich nichts Euch in den Weg. Gewiß nicht!
Das Leibgeding bekommt Ihr dreifach, ja,
Schon deshalb, weil ich Euch zuwider bin. (weint.)

Ich armes Weib! Was hab' ich alles nicht
Schon ausgestanden Jahre lang mit Euch . . .

Peter.

Ich wünsche, daß Ihr Gleiches niemals mehr
Hier auszustehen habt; doch zweifl' ich sehr.
So! — Meine Stube stehet zur Verfügung.

Eilfter Auftritt.

Petronella (allein).

Soll ich ihm rufen? Soll' ich's gehen lassen?
„Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser."
So hört' ich oft! Ich weiß ja bald nicht mehr,
Wo heute mir der Kopf steht vor Verdruß.
Ach, mit den hunderttausend Thalern ist
Der Teufel in das Haus gefahren! Gott!
Der Ahne geht, der Paul ist nah' daran.
Die Narren sollen geh'n! Ich wette d'rauf,
Sie kommen alle wieder mürb und zahm.
(Geht unruhig auf und ab.)

Zwölfter Auftritt.

Paul. Petronella.

Paul.

So ist's denn wahr? den Vater treibst du fort!
Hat dir das Teufelsgeld verwandelt denn
Zu einem Stein das Herz? Unselig Weib!
So wisse: Mit dem Vater geh' auch ich.

Petronella.

O nur nicht gleich hinauf an allen Wänden!
Der alte Vater hat es selbst begehrt,
Und da er's will, so steht ihm nichts im Weg.

Paul.

Welch' herzlos Wort! (heftig) du nimmst es gleich zurück!

Petronella.

Wenn ich gefehlt, so will ich mich besinnen.

Paul.

Gefehlt? — Gilt Gottes heiliges Gebot
Dir auch nichts mehr, so wie die Frömmigkeit?
Auch nichts das Urteil aller guten Menschen?
Verdammt es nicht den Undank gegen Eltern?
Verfluchte hunderttausend Thaler! O!
Sie machen mich zum ärmsten aller Männer.
Was hatt' ich einstens eine gute Frau!
Und jetzt ist alles, alles anders worden . . .

Petronella.

Bin ich vielleicht ein Drache worden? Sprich!

Paul (unwillig aber würdig).

Vergeudung ist ein jedes weit're Wort,
Vergessen könnt' ich alles, aber, daß
Du heute meinen alten braven Vater
So schnöde aus dem Hause weisest, das
Verzeihe ich dir nie und nimmermehr.

Petronella.

Das liegt mir wenig an. Verstehst mich?

Paul (außer sich).

Jetzt hab' ich's satt .. Ich rate dir im Guten,
Gleich nimmst das Wort zurück . .

(Hebt gegen Petronella die Hand zum Schlagen auf; zuckt jedoch, da man kommen hört, rasch zusammen, und kehrt sich an die Wand.)

Dreizehnter Auftritt.

August (elegant gekleidet). Vorige.

August.

Schön guten Morgen!

Petronella

(sich rasch fassend, im gewöhnlichen Ton).

Guten Morgen, Früchtlein!
Das seiner Mutter Ehre macht. Nun, schämst
Dich nicht von wegen deinem Stips von gestern?

August (verlegen).

Es war halt gestern ein verwünschter Tag.
Auch heute will's nicht recht, wie's sein soll, geh'n.

Petronella.

Auf keinen Fall darf es wie gestern gehen,
Wo du der Lene wegen mir nichts dir nichts
Ausreißen wolltest in die weite Welt.
Die Handwerksburschenschwärmerei ist nichts
Und rührt mich nicht. Verstehst mich, Gustel?

August.

Wohl.
Doch wisset: mir ist Ernst. Entweder geh' ich
Für immer oder — nehme meine Lene.

Petronella.

Bah! Kein's von beiden g'schieht.

Paul (wieder ruhig zu Petronella tretend).

Bedenk', es war
Ja schon am ersten Aufgebot. Was werden
Die Leute von uns sagen, denken? Nun!

Petronella.

Verständ'ge werden sagen: das sei klug,
Weil Reich und Arm nicht passen wohl zusammen.
Was Dumme sagen, ist mir vollends gleich.

August.

Kennt Ihr ein Mädchen irgendwo so fromm,
So rein, so gut, so fleißig jeder Zeit?
So sprecht! Ich glaub', sie stirbt, brech' ich mein Wort,
Sie welkt dahin gleich einer zarten Rose,
Die früh der Reif geknickt mit eis'gem Hauch.

Petronella.

Ach dummes, überspanntes Zeug! Schweig still!
Dein Vater sprach vor zwanzig Jahren auch so.
Er sagt': Ich sei ein frommer, guter Engel,
Nun frag' ihn, ob er noch so redet jetzt?

Paul.

Ich sage gar nichts. S' nützet doch nichts mehr.

August.

O liebe Mutter, weißt: Ein Mann ein Wort.
Ich gab mein Wort und wahrlich Mann bin ich.
Und keine Macht und keine Drohung kann
Abbringen mich von dem, was ich versprach.
Viel lieber als verachtet reich zu sein,
Bleib' ich ein armer, ehrenhafter Bursche.
Das Ränzchen ist geschnallt, ich wand're fort.
Was frage ich nach vornehm, nach gebildet!
Wenn's solche Opfer meiner Ehre heischt.
(auf's Herz deutend.)
Da muß es richtig sein, dann bin ich glücklich,
Dann hab' ich, was nicht Reichtum, was nicht Glanz
Je bieten kann; d'rum wand're ich heut' noch, Mutter!

Vierzehnter Auftritt.

Ein Bube. Vorige.

Bube.

Guten Morgen!
Der Krämer Grümpelhuber läßt Euch sagen,
Euch Meister Erdmann: Heute Nachmittag
Da sollt Ihr seinen Ofen fertig setzen,
Sonst nähm' er einen andern Hafner morgen.

Petronella.

Was sagst. Mein Mann soll Öfen setzen? Wie!
So weiß der Grümpliskrämer denn noch nicht,
Daß wir das große Los gewonnen haben?

Bube.

Ja freilich weiß er das. Doch sagt er heute,
Die Erdmanns haben hunderttausend Thaler
Noch lange nicht — und lachte überlaut.

Petronella (zitternd).

Wann sagt' er das? Wann lacht' er so gemein?

Bube.

Als er die Zeitung las. Behüt' Euch Gott.
(springt fort.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Später Bastian.

Petronella (bestürzt).

Begreifst du, Mann, ein Wort? Hör', sollten wohl
Betrügereien vorgekommen sein . .
Weh! bei der Ziehung uns'res großen Loses?

Paul.

Ich klagte nicht darob, es wäre wahrlich
Viel besser mit dir auszukommen, glaub' ich.
Hätt' ich nur nie vom Reichtum was gehört!

Bastian

(kommt pfeifend in seiner gewöhnlichen Handwerkerkleidung und trägt einen Kübel).

Petronella.

Johann! Was unterstehst dich, so zu kommen?

Bastian.

Ich heiße Bastian, nicht Johann mehr.
Die Hanserei, die hab' ich tüchtig satt.

Petronella.

Du bist mein Diener, aber nicht mehr lang.

Bastian.

Ich glaub' es selbst. Der Lehrbub' bleibt noch übrig
Und Arbeit überg'nug, wir haben viel
Versäumt.

August (freudig).

Was hör' ich! . . Sollte wohl was anders . .

Petronella.

Hör', Bube! eine Posse leid' ich nicht.

Bastian.

Und s' ist halt dennoch eine große Posse,
Und ein Druckfehler war die Schuld daran.

Petronella.

Was, ein Druckfehler! Wie! du sprichst in Rätseln.

Bastian.

(Zieht eine Zeitung aus der Tasche, wendet den Kübel und präsentiert, nachdem er das Blatt auf den Boden des Kübels wie auf einen Teller gelegt, der Petronella dasselbe.)
So rede ohne Rätsel da die Zeitung.

Petronella (das Blatt nehmend, liest zitternd).
Wa . . wa . . was?
„Die Redaction unseres Blattes bedauert hiemit anzeigen zu müssen, daß in dem Verzeichnisse der Lotterie-

gewinnste, das wir gestern zur öffentlichen Kenntnis brachten, in den Nummern sich ein Druckfehler eingeschlichen . . .“

(spricht): Ach Gott, wie schrecklich!

„Nicht neuntausend neunzig, sondern neuntausend neun . . .“

(spricht): O, o, tausend neun!

„Ist der große Treffer . . .“

O mir wird übel. Die Schand', die Schmach Ertrag' ich nicht. (Wankt mit verhülltem Gesicht hinaus.)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige ohne Petronella.

Bastian (Petronella nachsehend).

Die arme Meist'rin, sie dauert mich.

Paul.

Mich nicht. Geschieht ihr Recht. Der Hochmut hatte

Sie ganz verderbt. O Gott sei es gedankt!
Jetzt sind wir wieder schlichte Hafnersleute!

(schüttelt freudig August und Bastian die Hand.)

August (munter).

Viktoria! . . Rasch eil' ich zu Helena.
Nun sind mit hunderttausend Thalern wahrlich
Auch hunderttausend Teufel aus dem Haus.

(zieht den Rock aus.)

Jetzt weg unnützer Staat! Ich spar' dich auf
Zu meinem Hochzeitstag. (zu Bastian.) Die Jacke her!

Den Schurz! (Bastian reicht ihm beides, was August sofort anzieht.)
So, jetzt ist mir auch wieder wohl! —

Paul.

Gott Lob! der Müssiggang hat Urlaub jetzt.
Ich freu' mich auf die Arbeit wie ein Kind
Auf seine Christbescherung. Bastian!
Auch mir die Arbeitskleider hurtig her!
(Bastian reicht ihm ebenfalls Jacke und Schurz, er zieht beides an.)
Und heute setz' ich bei dem Grümpelhuber
Den Ofen auf. Potz Schnee und Schlossenwetter!
Wie langen Blauen haben wir gemacht.
D'rum doppelt müssen wir jetzt schanzen, daß
Die Kosten dieser dummen Posse bald
Verschmerzt sind. Sieh, da kommt der liebe Vater!

Siebenzehnter Auftritt.

Peter Erdmann mit einem Reisesacke. Vorige.

Peter (zu Bastian).

So, Bastian! du warst ja immer mir
So gern gefällig. Trag' mir heute nach,
Was ich noch droben habe.

Paul (mit Wärme).

Lieber Vater!
Was fällt Euch ein? So lang' noch diese Hand
Sich hebt in frischer Kraft, und dies mein Aug'
Noch sieht, und hier mein Fuß mich trägt: so lang
— O schüttelt nicht das Haupt —! so lange dürft

Ihr nicht verlassen Euren Sohn, der nie
Vergessen wird, was er dem Vater schuldet.
(deutet auf seinen Schurz.)
Seht her! Was Zwietracht warf in unser Haus
Ist weg. Der Schatz, der G'winnst war lauter
Dunst.
Seht uns doch an, die saub're Herrlichkeit
Sie hat für immer nun ein Ende hier.
Und wär' ich auch wie Rothschild reich geworden,
Nie hätt' ich zugegeben, daß mein Vater
Sich von mir trennt, denn wie vermag ein Kind
Je Segen haben ohne Vatersegen (umarmt ihn).

August (Peter ebenfalls umarmend).

Geliebter Großpapa! was fiel Euch ein,
Daß wegen einer Laune unf'rer Mutter Ihr
Euch so verschüchtern ließet?

Bastian (neckend).

Als ob er
Nicht auch verschüchtert worden wäre. Ja
S' war schön. Er schnallte gestern selbst den
Bündel.

Peter.

S' ist also nichts mit dem Gewinnst, nichts mit
Den hunderttausend Thalern Heidengeld?

Paul.

Nein!
Sonst stünden wir nicht da in diesem Aufzug.
Gerade wie gewonnen, so zerronnen!

Peter.

Gottlob! Jetzt geht es wieder gut. Doch sagt,
Wo ist die Meisterin?

Paul.

Sie ging hinaus.
Sie schämt sich ihres närr'schen Reichtumsschwindels,
Ist aber so vernünftig einzusehen,
Daß großer Reichtum einzig und allein
Gefährlich ist, und auch nicht besser macht.

Bastian
(zum Fenster hinausschauend).

Da kommt der Adam und der Schneider Flix!
Ah, das ist schön, sie kommen hoch vergnügt.
(eilt fort.)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige ohne Bastian.

Peter (Bastian nachsehend.)

Ein Schelmenstücklein hat er wieder vor.
Ich kenne meine Pappenheimer.

Paul.

Sagt, was Ihr wollt, er blieb doch immer fort
Beim ganzen Spuck verständig über alle.
Er wird ein rechter Meister. Ich freue mich,
Daß wir ihn so gezogen. Sieh! da kommt
Ja unsre Mutter. Schaut! Sie findet sich
Auch in die alte gute Ordnung wieder.

(Petronella kommt bürgerlich einfach gekleidet, geht verlegen auf Paul zu, ergreift schüchtern seine Hand.)

Neunzehnter Auftritt.

Petronella. Vorige.

Petronella (bittend).

Mein guter Mann! kannst du vergessen, was
In dummem Hochmut heute ich gefehlt,
Was Böses ich dir that und sagte? Paul!

Paul (herzlich.)

Wie kannst du zweifeln. Lassen wir jetzt das.

Petronella.

Der Satan hat mein Herz verkehrt, verblendet,
Die Prob' bestand ich schlecht; d'rum nahm mir Gott
Den Mammon wieder, eh' ich ihn besaß.
Wer selber sich erhöht, der wird erniedrigt.

Paul.

Es ist genug. Ich seh', du bist kuriert.

Petronella.

Ich hoffe alles wieder gut zu machen.
(wendet sich zu Peter.)
O könnt Ihr mir verzeihen, würd'ger Vater!
Ich war recht böse. Das verwünschte Los —
Hätt' ich's doch nie geseh'n in meinem Leben!
— Ist schuld an allem. Meine schnelle Zunge
Sprach schlimmer als ich wollte. Ach, verzeiht!
Ich mach' es gut. Ich will Euch hegen, pflegen,
Daß Ihr recht bald vergeßt den schlimmen Tag!
Vergeßt für immer und auch so wie früher
Hinwieder mich als Eure Tochter achtet.

Peter.

Ich hab's gedacht, daß mit der alten Art
Bei Euch auch wieder kömmt die alte Güte.
Der edle Friede geht über hundert
Und aber hunderttausend Thaler wahrlich!

Petronella.

Die Thaler . .! laßt sie ruhen.

August.

Liebe Mutter!
Wohl hast du nichts dagegen, wenn ich heute
Mir den Hochzeitsschmaus bestelle auf der Post.

Petronella.

Helene ist 'ne fromme, brave Jungfer,
Sei froh, wenn sie dich nimmt. Mir ist's schon recht.

August (fröhlich).

Juhe! da lad' ich alle bald zur Hochzeit.

Petronella.

Jedoch zu keiner gar zu großen. Weißt,
Die Thorheit dieser Tage hat mir das,
Was lange ich erspart, verzehrt von Grund auf.
D'rum heißt es fleißig hausen wiederum.
Sonst werden wir zum Spott der ganzen Stadt.

(munter:)

Allons, zur Arbeit, faule Bursche ihr!
Hinab zur Werkstatt! Lehm und Kacheln her!

Zu Grümpelshubers Ofen zugerüst!
Ich ordne unterdessen das Geschirr
Zum Wochenmarkt.

Zwanzigster Auftritt.

Bastian führt Flix als Chriemhilde verkleidet und den Adam in der Tiermaske herein. Vorige.

Bastian zu Petronella.

Frau Meist'rin, seht! ich hab' die Ehre, hier
Das Stadttier vorzustellen, Euch und allen.
Wißt: Ein Drache sollt' es stellen vor,
Der grausam die Prinzessin hier behütet.

Petronella.

So waren wir denn gestern alle närrisch!

Bastian.

Verzeihet uns, Frau Meisterin! wir hielten
Theaterprobe gestern in der Werkstatt.

Petronella (munter).

Um aller Zulukaffern willen! Strolchen!
Wie habt ihr da mein Kleid und meinen Gürtel
So schrecklich zugerichtet. Tausend . .

Bastian (einfallend.)

Thaler?

Petronella.

Du schlimmer Bub'! Ich sollte keinen Pardon,
Nein, keinen geben, doch weil gestern alle
Theater spielten, sei es dir gewährt!

Petronella (zu Paul).

Hast nicht auch noch ein gutes Wort für mich!

Paul.

O nicht nur eins, unzählige geb' ich dir.

Peter.

Und ich! Ich bin viel tausendmal vergnügter!
Als je ich's war. Glückseliger falscher Treffer!

Petronella.

Pst!

Paul und Petronella treten in die Mitte der Bühne vor, rechts stellt sich August, links Bastian zu ihnen. In der Mitte des Hintergrundes steht der Großvater Peter, umgeben von Flix und Adam.

Paul,

(seiner Frau Hand fassend, singt):

„Mein Weib ist ein Kätzlein,
„Es schmeichelt wenn's will.
„Hat aber auch Tätzlein
„Und graulet zu viel!

Petronella

(faßt Pauls Kinn; schelmisch, singt):

„Mein Mann ist ein Lämmlein
„So sanft und so gut.
„Mein Mann ist ein Schwämmlein,
„Viel schlucken es thut.

August (singt):

„Meine Braut ist ein Täublein,
„Hinwiederum kein's.
„Sie hat ihre Näuplein,
„Wie jedermann sein's.

Bastian (singt):

„Der Lehrbub' ein Böswicht —
„Bisher es so schien —
„O glaubet doch dös nicht,
„Ich nicht so bös bin.

Am Ende der letzten Strophe reichen sich alle die Hände, verneigen sich gegen das Publikum und der

Vorhang fällt.

Ende.

Modera

o je = mi = ne.

p

Kläg

p

1. Dre = topf, sie = den wie ein Topf, des ver = künstelt Bier ist Ar=
2. Wie gut, s'ist mir gar nicht gut, des " " " " " "
3. Muß aus in dem Kun = den = haus, des ver = waschne Bier, des ver=

1. et 2. | 3.

1. se = = weh, o je = mi = ne. ne.
2. " " " " " "
3. flu = " " " " "

Presto.

p=pe auf. Krieg am En=de ſchwe=re Fän=ge, wenn voll=

p

hl er=wi=ſchen. Zwie=fel, Faden, Malz=ex=trakt, bei=des

ard. *in tempo.*

1. en=det jack. 2. Fein Ge=
2. wahrlich weiſch 3. Kir=ſchen, No=ten, Blumenſtrauß, bring ich

tard. *in tempo.*

3 denn auch iſ=ſio=nen, mög' Euch Al=le Gott ver=ſchonen mit ſo

vie=len

1. Sonſt ſpielt ich mit Klap=pern, mit
2. Die Meiſt'=rin, die Drä=chin, mich

1. Roſ=ſen Wie lu=ſtig, wie theu=er die Gaſ=ſe mir
2. ſchreck=lich Sie kennt mich, o we=he! als Schlingel gar

cresc.

1. war, in der Leh = re, welch' ſchreckli = che Pein! o
2. gut, d

ſe = lig, ſe = lig, ein Kind noch zu ſein.

ritard.

ritard.

Allegr

1. Flie = get da mein Lehm her = um,

geht's mir

Al = le müs = sen wir auf Er = den

um und um.

2. D'Erde, lernt roß und Klein, die da müssen drehet sein. Laufe Scheibe 2c.
3. Helden dreht dt ein armes Geigerlein. Laufe Scheibe 2c.
4. Wenn ein feins G'schirr, liebe Leute glaubet mir! Laufe Scheibe 2c.
5. Ewig ist das Gibe fern des Hungers Pein. Laufe Scheibe 2c.
6. Wenn Er, der ein. Gott mög' mir dann gnädig sein. Laufe Scheibe 2c.

Moderato.

Paul. Al = nun ihr Tö = pfe, du Ö = fen voll Gluth,
Es = mer zu schei = den mir we = he nicht thut.

Petronella. **Bastian.** *mf*

A = de nu nen wohl nim = mer und nie. A = de nun du

p

p *mf*

imme **Petronella** und **Bastian.**
" **August** und **Paul.**

pp

leh = mig, du rb. A = de nun du Werkstatt voll Ar = beit und

pp

Fleiß, es 8va

Rasch und

...ium=men! Bei vol=len Glä=ſern wol=len wir, ein

Stündchen hin Tö=nen rauſcht das Lied, ſchon winkt der Göt-ter=

...'n die
...in, ü=
...elt mir

...en.

wein, ſchlaft ein!

= aus.
l hin.
ſeh'n.

Lebhaft.

Adam. 1. fel = ber zu Eh = ren ſo reich, er pflanz=te für
Baſtian. 2. for = met aus Er = de ſo lind, den Kör = per des
Felix. 3. iſt auch zu un = ſe = rem Glück Pa = tron von uns
Baſtian. 4. lei = nen, nun grö = ße = ren Lohn. Er ſchuf ja die

1. 2. et 3. | 4.

A = dam das er Hoch=meiſter Gott Va = ter wohl iſt. 2. So
A = dam im er Großmeiſter Gott Va = ter wohl iſt. 3. Der
Schneidern, er n des A=dam, der E = va Ga = la. 4. Gott
Hän = de und e, wo blei=bet das Hand=werk zu = letzt.

Adam, Baſti

Gott Va un klei = nen, nun grö = ße = ren Lohn, es

f

ge

f

Zur *in tempo.*

1. M Soll es denn fort jetzt geh'n auf Nim=mer=wie=der=seh'n die
2. W Schwal=be zieht nicht al=lein, Weibchen geht mit ihm fein, ü=
3. Li Mehr als ein Hau=fen Geld, mehr als die gan=ze Welt mir

in tempo.

ritard. e dimin.

1. Fremmer=, Nimmer=wie=der=seh'n, die Fremd, die Fremd hin=aus.
2. bera " " " " " " ü=berall hin, ü=berall hin.
3. wert, leb' wohl auf Wie=der=seh'n, leb' wohl auf Wie=der=seh'n.

ritard e dimin.

wohl dann wä = reath' nicht mehr, so a = ber hab' ich 'ne

f

Sie = ben, o

zf

f

hat ih = re Räup = lein, wie je = der Mann ein's. Der

f

glau = bet doch dös nicht, ich nicht so bös bin, o gl

f

Paul, Petronella, Bastian, August.

Ländler.

pp

La la la la la la la la la la

pp

m. *f*

Lehr = bub', ein Bös = wicht, bis = her es ſo ſchien, o

f

nu = bet doch dös nicht, ich nicht ſo bös bin.

Tanz.

ff *dimin.*

la la la la la la la.

dimin.

Vom gleichen Autor sind bei demselben Verleger erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Frauentreue

oder

die Ritter von der Rosen.

Romantisches Ritterschauspiel in fünf Aufzügen

aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.

8°. 136 Seiten. 90 ₰.

Joseph und seine Brüder.

Biblisch-historisches Schauspiel

in 5 Aufzügen.

Mit einer Musikbeilage.

Dritte, verbesserte Auflage. 8°. 140 S. ℳ 1.20.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Behrle, Rudolf,

Der falsche Treffer Tragikomisches Lust- und Singspiel in drei Aufzügen von R. Behrle. Mit 10 Musikbeilagen

Regensburg 1869

P.o.germ. 88 kb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11013789-4